

Wiesbadener Tagblatt.

51. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Ml. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärtig 1 Ml.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 166.

Verlags-Zernsprecher No. 2953.

Mittwoch, den 8. April.

Redaktions-Zernsprecher No. 52.

1903.

Abend-Ausgabe.

Der Staatsstreich in Serbien.

Serbien ist das Land der Überraschungen, das Land, in dem die Politik, selbst wo sie einen blutigen Austrich hat, doch immer einen Stich ins Operettenhafte aufweist. Seit der Zeit, wo Fürst Michael, der Vorgänger Milans, auf Veranlassung des rivalisierenden Hauses Karageorgewitsch ermordet wurde und der Operettenkönig Milan zur Herrschaft gelangte, der später seinem nicht minder operettenhaften Sohne, Alexander dem Kleinen, Platz machte, ist Serbien nicht mehr zur Ruhe gekommen. Insbesondere die Geschichte der serbischen Verfassungen, die soeben um eine neue Epoche bereichert worden ist, machte das Wort wahr, daß nichts dauernd ist als der Wechsel. In Serbien, so hat einmal ein Kenner des Balkan gesagt, wechselt man die Verfassungen häufiger als die Hemden.

An dem Wort ist jedenfalls etwas Wahres. Milan, der 1868 Fürst von Serbien (erst 14 Jahre später König) wurde, beseitigte bereits am 11. Juni 1869 die bestehende Verfassung und ersetzte sie durch eine neue, die er am 22. Dezember 1888 abermals durch eine neue Verfassung auf konstitutioneller Grundlage ersetzte. Am 6. März 1889 dankte Milan zu Gunsten seines damals 12½ Jahr alten Sohnes Alexander ab. Dieser beging am 13. April 1893 den ersten Staatsstreich, indem er sich für volljährig erklärte. Am 18. Mai 1894 folgte der zweite Staatsstreich, indem er die Verfassung von 1888 beseitigte und die reaktionäre von 1869 wieder ins Leben rief. Nachdem Alexander dann im Alter von 24 Jahren die um 13 Jahre ältere Frau Draga Maschin geheiratet hatte oder vielmehr von ihr geheiratet worden war, folgte am 6. April 1901 der dritte Staatsstreich, indem der König über den Kopf der Stupischina hinweg abermals eine neue Verfassung dekretierte, welche vor allem eine zweite Kammer, den Senat, schuf, die geheimen Wahlen hob und der Presse eine größere Freiheit garantieren sollte.

Was die geheimen Wahlen und die Pressefreiheit betrifft, so sind die Bestimmungen der Verfassung von 1901 auf dem Papier stehen geblieben, das in Serbien ganz besonders geduldet ist. In Kraft getreten ist dagegen das Zweikammerystem, denn Alexander hoffte, sich durch den Senat eine Stütze und ein Kampfmittel gegenüber der zweiten Kammer, der Stupischina, zu schaffen. Diese Spekulation war jedoch eine verfehlte, denn auch der Senat weigerte sich, die chronischen Rechtsbrüche und Gewaltakte der jeweiligen Kabinette gutzuheißen, die ihrerseits nur Marionetten in der Hand Alexanders oder

wahrscheinlicher in der Hand der energischen Frau Draga waren und sind.

Auch der jetzige Ministerpräsident, der General Jinar Markowitsch, begnügt sich mit der Rolle eines Gendarmen des Königs, und er war sofort bereit, in den neuen, jetzt zur Ausführung gekommenen Staatsstreich zu willigen. Die Gründe dieses vierten Staatsstreiches, mit dem Alexander der Kleine sein Staatsstreichquartett vollgemacht hat, lagen darin, daß Herr Alexander der jetzige, nicht hinreichend gefügige Senat nicht paßte, und daß ihm insbesondere das Wahlgesetz, welches der Regierung noch nicht genug Handhabe zur Wahlmacht bot, und das Pressegesetz ein Dorn im Auge waren.

Da Alexander weder die Stupischina noch den Senat zu der von ihm gewünschten Abänderung der Verfassung und der fraglichen Gesetze bewegen konnte, so machte er kurzen Prozeß nach bewährtem serbischen Muster. König Alexander hat, wie soeben aus Belgrad berichtet wird, die Verfassung von 1901 „suspendiert“ und während dieser Suspension kurzer Hand den Senat, den Staatsrat und die Stupischina aufgelöst, alsbald einen neuen Senat und einen neuen Staatsrat geschaffen und die ihm nützlichsten Gesetze, das Wahlgesetz, Pressegesetz, Gemeindegesetz u. a. aufgehoben und durch die früheren reaktionären Gesetze ersetzt. Nach getaner Arbeit setzte König Alexander die Verfassung von 1901 wieder in Kraft — bis auf weiteres. Wenn dir die Verfassung nicht mehr paßt, such dir eine andere, wenn du eine hast!

Und alles dies ist anscheinend glatt abgegangen. Freilich, König Alexander hat am 6. April 1901 den Eid auf die neue Verfassung geleistet und gelobt, sie mit dem Aufgebot seiner ganzen königlichen Macht vor jeder Verletzung zu schützen. Aber König Alexander hat es „von Vatern“ gelernt, wie man sich über solche feierlichen Gelübde hinwegsetzt. Der Staatsstreich, der sich soeben in Serbien vollzogen hat, ist in seiner rücksichtslosen Nichtachtung der Verfassung, der Gesetze, der Parlaments- und Volksrechte so ziemlich das stärkste Stück, das König Alexander sich bisher geleistet. Und doch gerät man in Europa, wo man den Serben alles zutraut, kaum noch darüber in Erstaunen, und in Serbien selbst wird kaum irgend ein ernsthafter Widerspruch gegen diesen Gewaltakt laut werden. Die Serben sind von jeher wie die Hämmer dem Leithammel gefolgt, wohin auch die Reife ging.

Jedenfalls sieht man aus diesen Vorgängen, wie wenig Vertrauen die Verhältnisse in Serbien verdienen. Als König Alexander vor drei Jahren seine Draga heimführte, sprach er das große Wort: „Die Zeiten der Überraschungen in Serbien, meine lieben Mitbürger, sind für immer vorüber!“ Die tatsächliche Entwicklung der Dinge ist ein wahrer Hohn auf dies Versprechen, denn in Serbien ist nur eine Überraschung ausgeblieben, nämlich die, welche Milan von Draga erwartete.

Bevölkerungsbewegung im Jahre 1901.

In dem „Vierteljahrsheft zur Statistik des Deutschen Reichs 1903 I“ wird, wie in früheren Jahren, die Bewegung der Bevölkerung auf Grund der Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle dargestellt. Die Arbeit gibt Nachweise nicht bloß für das Reich und die einzelnen Bundesstaaten, sondern auch entsprechende Daten für das Ausland. Ferner werden erstmals auch Mitteilungen über Alter, bisherigen Familienstand, Religionsbekenntnis der Eheschließenden, über Mehrlingsgeburten und Mehrlingskinder, sowie über Alter der Gestorbenen gemacht.

Im ganzen wurden im Jahre 1901 468 329 Ehen geschlossen (1900: 476 491), die Zahl der Geborenen betrug 2 097 838 (2 060 657), die Zahl der Gestorbenen 1 240 014 (1 300 900). Im Vergleich zur Gesamtbevölkerung ist gegenüber dem Vorjahr die Ehegasse etwas zurückgegangen (von 8,51 auf 8,24 auf 1000 Einwohner), die Geburtenziffer ist gestiegen (von 36,79 auf 36,80 ‰), die Sterbeziffer gesunken (von 23,23 auf 21,81 ‰). Der Geburtenüberschuss hat absolut und relativ eine namhafte Erhöhung erfahren, er ist von 759 757 oder 13,56 ‰ auf 857 824 oder 15,09 ‰ gestiegen, er übertrifft nicht allein den durchschnittlichen Geburtenüberschuss des letzten Jahrzehnts, sondern wenigstens der absoluten Zahl nach die seit 1841 für den Geburtenüberschuss überhaupt ermittelte Höchstziffer, welche im Jahre 1898 mit 846 871 oder 15,59 ‰ erreicht wurde.

Der Zeit nach treffen die Eheschließungen des Jahres 1901 zumeist auf die Monate Oktober, November, Mai, April. Das Alter der Heiratenden war bei den Männern in 42,6 v. H. der Fälle 25 bis 30 Jahre, bei den weiblichen Personen in 36,5 v. H. der Fälle unter 25 Jahren. Abweichend von der Regel waren die Frauen älter als die Männer, die sie heirateten, bei 97 489 Eheschließungen oder 20 v. H. der Gesamtzahl. Von den heiratenden Männern haben fast neun Zehntel, von den heiratenden Frauen etwas über neun Zehntel zum erstenmal sich verheiratet. Ledige Männer mit ledigen Frauen heirateten in 405 000 Fällen, Witwer mit Witwen in 11 208, in 418 Geschiedene mit Geschiedenen. Etwas über neun Zehntel der Ehen waren religiös ungemischt, die Eheleute waren bei 277 480 Heiraten evangelisch, bei 145 141 katholisch und bei 3878 israelitisch. Mischehen wurden 41 014 (8,8 v. H.) eingetragenen, davon waren 39,115 Ehen zwischen Evangelischen und Katholiken, 480 zwischen Evangelischen und Israeliten, 143 zwischen Katholiken und Israeliten.

Von den 2 097 838 Geburten des Jahres 1901 waren 2 032 313 oder 96,9 v. H. Lebend-, 65 525 oder 3,1 v. H. Totgeburten. Ehelich waren 1 918 155, unehelich 179 683 oder 8,6 v. H. Mehrlingsgeburten waren unter den Geburten 26,369 (12 ‰), und zwar im wesentlichen Zwillingssgeburten. Drillingssgeburten waren es 241, in Baden kam auch eine Vierlingsgeburt vor. Im ganzen kamen bei den Mehrlingsgeburten 52 981 Mehrlings-

Der Preis ist Magdeburg!

Roman von Max Dörning.

(19. Fortsetzung.)

„Senf aber fühlte sein Handgelenk von einem eisernen Griff umspannt, und eben dieselbe Stimme, ihm wohlbekannt, rief aus neue:

„Komm! Schnell vorwärts!“

Und widerstandslos fühlte er sich in rasender Eile die Ballböschung hinuntergerissen und unten in einen Kahn gezogen. Dann strich das Fahrzeug hinüber zum anderen Ufer.

„Vorwärts! Vorwärts!“ drängte der Befreier.

Wie versteinert sah Ernst im Kahn. Er regte sich nicht.

„O Schenk!“ stöhnte er, „was hast du getan?“

„Dich befreit! Aber du träumst, wo du deine Muskeln gebrauchen solltest! Schnell vorwärts, sonst sehe ich für nichts!“

Jetzt waren sie drüben. In wilder Flucht rief Schenk den Taumelnden hinter sich her durch die Glacis hindurch. Er hörte, wie Ernst stöhnte.

„Was ist dir?“ fragte er endlich, als eine Pause in dem jähen Laufe eintrat. „Bist du krank?“

Qualvoll schrie Ernst auf: „Nein, nein! Georg — Du hast meinen besten Freund ermordet!“

Der Andere horchte auf.

„Deinen besten Freund?“ fragte er erstaunt.

„Ja, denn der Vicomte de Charillon führte mich der Freiheit entgegen! Du und er — Ihr wolltet daselbe und als Gegner seid Ihr Euch entgegengetreten!“

„Wie konnte ich ahnen —“ rief Schenk.

Er brach ab. Von den Wällen der Festung her donnerte ein Schuß.

„Die Varranone! Jetzt blindlings vorwärts oder Gnade uns Gott!“

Weiter ging es in rasender Eile, über Straßen und Wege, über Wiesen und Felder. Endlich bligte der Spiegel der Elbe aus dem Dunkel auf. Prüfend musterte Schenk einen Augenblick das Terrain.

„Dort ist's!“ rief er dann.

Und schnell ging es auf eine bestimmte Stelle am Ufer zu. Hier lag der Kahn, den er schon am Abend benutzt hatte.

„Sinein!“ drängte Schenk.

Mechanisch stieg Ernst ein. Mit kräftigen Ruderschlägen trieb Schenk das Fahrzeug durch die Fluten. Am anderen Ufer angelangt, entledigte er sich schnell der Uniform und zog die Kleidung des Viehhändlers an. Dann warf er die Uniformstücke ins Wasser, gab dem Kahn einen kräftigen Fußtritt, daß er weit hinaus in den Strom trieb, und rief: „So, nun tue noch ein übriges, du alter, guter Kahn! Treibe stromabwärts und lade unsere Verfolger auf eine falsche Spur! Wir aber Ernst, wir sind gerettet, denn dort!“ — er wies mit dem Finger in die Nacht hinaus, und helljauchzend tönte seine Stimme — „dort liegt Preußen!“

Bald hatten sie die Grenzmarken erreicht. Schenk hob seine Augen empor zur eben aufgehenden Sonne. „Sei mir gegrüßt, heiliger Boden meines Vaterlandes!“ sagte er begeistert. „Nimm deinen wilden Sohn freundlich auf, und du, Vaterlands-sonne, die du die ersten Strahlen über das dümmende Feld sendest, lächle ihn freundlich an: er hat dir einen wackeren Kämpfer wiedererobert! Und ein solcher gilt viel — du weißt's mein Vaterland!“

Langsam gingen sie weiter. Kein Wort sprach Ernst. Wie ein Schlaftrunkener taumelte er einher, und mehrere Male mußte ihn Schenk halten, daß er nicht fiel. Seine weiche Seele lag noch ganz im Banne des Ungeheuren, Furchtbaren, das er soeben miterlebt; noch immer sah er vor seinen Augen Schenks Minge blitzen und auf das ahnungslose Haupt dessen niederfallen, der das Schwerste für ihn getan, was ein Mensch für einen anderen tun kann: der seinen Eid, seine Treue gebrochen hatte oder im Begriffe gewesen war, sie zu brechen.

In einem Aruge machten sie endlich Halt; beide waren ermüdet und erschöpft zum Umstinken; die Natur verlangte ihre Rechte. Der Krüger, der sich ob des frühen Besuches — es war erst gegen 5 Uhr des Morgens — höchlich verwunderte, ließ Kaffee kochen und brachte Brot,

Butter und Eier. Mit klüftigem Appetit sprach Schenk dem Zümpf zu; Ernst dagegen rührte fast nichts an. Er sah totenbleich aus und sprach kaum ein Wort.

„Sei heiter, Freundchen!“ lachte Schenk. „Du bist dem Teufel entronnen — das ist die Hauptsache! Ich bin selbst erstaunt, wie glatt alles abließ! Ich hatte Glück bei der Geschichte. Als ich zuerst, um das Terrain zu recognoscieren, als biederer Viehhändler nach Magdeburg kam, führte mich ein gütiges Geschick einen Bauern-Lurischen von meinen heimischen Gütern in der Altmark — heute haben die Fremden ihre Hand darauf gelegt, Gott besser! — gerade entgegen. Der Purische hatte immer schon den Teufel im Leibe, und wie ich ihn in seiner französischen Uniform sehe, in die sie ihn wider Willen hineingesteckt haben, kommt mir der Gedanke: Golla, da ist, was du brauchen kannst, Freund Georg! Aber, Freund, du bist nicht —“ unterbrach er sich.

Mechanisch, mit müden Bewegungen kam Ernst der Mahnung nach und führte einige Bissen zum Munde.

„Siehst du“, fuhr Schenk fort, „und als es mal so weit war, da war auch die Partie beinahe gewonnen. Mit Geld und guten Worten gewann mein Helfershelfer andere Soldaten für den Plan — weshalb haben die Franzosen auch Italiener, Niederländer, Deutsche in ihrem Heere, die kein Herz und kein Gewissen für ihre Sache haben! — und alles wurde bis in die Einzelheiten hinein verabredet. Kein Verräter fand sich, niemand merkte irgend etwas. Und dennoch wäre jetzt im letzten Augenblick beinahe Alles schief gegangen! In der letzten Nacht zwischen 12 und 2 Uhr sollte der entscheidende Schlag fallen; da hatten zwei Leute vor deiner Zelle die Wache, welche erkauft waren. Mit ihrer Hilfe wollte ich dich herausholen; für die weitere Flucht sorgte dann der Kahn; die beiden Posten wären mit uns geschnitten. Da fielt der Vöge seine Hand in die Sache. Ganz plötzlich war der Befehl gekommen. Du solltest um 2 Uhr erschossen werden, und infolge dieses Befehles muß irgend ein Wechsel in der Wachtmannschaft stattgefunden haben. Denn als ich in meiner Uniform siegesgewiß zu den Posten vor deinem Gefängnis komme, erblicke ich zu meinem Schrecken zwei wildfremde Gesichter, die mich

Kinder — 27 172 Knaben, 25 800 Mädchen — zur Welt. — Der Zeit nach erfolgten die meisten Geburten des Jahres 1901 in den Monaten März und September, am wenigsten in den Monaten Februar, Juni und November.

Die Sterbefälle waren am häufigsten in den Monaten März, Juli und August, am geringsten im Oktober und November. Das größte Kontingent zu den Sterbefällen stellten die Kinder, 35,8 v. H. aller Gestorbenen des Jahres 1901 waren noch nicht 1 Jahr alt. Am geringsten ist die Altersklasse der 10- bis 20-jährigen unter den Gestorbenen vertreten. Mit steigendem Alter erhöht sich auch der Anteil an der Summe der Gestorbenen.

Deutsches Reich.

Bülow in der Klemme.

Mit wachsendem Interesse wird in politischen Kreisen abgewartet, wie Graf Bülow die Schwierigkeiten der Jesuitengesetzfrage überwinden werde. Nachdem inzwischen Baden und Hessen offiziell haben mitteilen lassen, daß sie im Bundesrat gegen die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes stimmen werden, scheint die Möglichkeit, die vom Reichstanzler angekündigte Änderung durchzuführen, nahezu gesichert. So ist die Lage ungewöhnlich und erfordert jedenfalls eine ganz besondere Geschicklichkeit des Kanzlers zu ihrer Begleitung. Indessen kann man es wohl als selbstverständlich bezeichnen, daß es wegen dieser Frage zu einer Bülow-Krise nicht kommen wird. Wofür solche Vorstände, würde sich die entsprechende Krisenstimmung schon längst verbreitet haben. Bemerkenswerter Weise denkt das hauptsächlich in Wittenberg gezeigte Zentrum nicht daran, dem Reichskanzler ernstere Schwierigkeiten zu machen. In den führenden Kreisen des deutschen Merkantilismus mag es sogar als willkommen gelten, daß das Jesuitengesetz nicht schon vor den Wahlen abgeschwächt werden soll. Die Partei kann auf diese Weise ihre Kulturkampfbeschwerden mit größerem Nachdruck vor den Wählern vertreten, und sie braucht gleichzeitig ihren Drang und Gang zum Zusammengehen mit der Regierung nicht sonderlich zu dämpfen, da ja nicht Graf Bülow schuld daran ist, wenn das Jesuitengesetz unverändert fortbestehen muß. Eine tatsächlich angenehmere Lage kann sich das Zentrum wirklich nicht denken. Mit alledem ist aber die Reugier, wie Graf Bülow der gehäuften Mißlichkeiten Herr werden könnte, nicht im geringsten befriedigt. Nur dies kann man mit Sicherheit annehmen, ohne daß es vom Reichskanzler oder sonstwem bestätigt zu werden brauchte, daß der verantwortliche Staatsmann es von Herzen bedauern wird, anfangs Februar eine Zusage gegeben zu haben, deren Erfüllung er auf unbestimmte Zeit vertagen muß. — Die „Nationalliberale Korrespondenz“ meldet: In Bundesratskreisen wird angenommen, die Entscheidung über die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes werde einstweilen ausgesetzt bleiben.

Eine amüsante Verwechslung.

in die sich die Wochenschrift „Der Russisch-Deutsche Bote“ und der „Vorwärts“ brüderlich teilen können, mag um ihres unfreiwilligen Humors willen hier angeführt werden. Das genannte Fachblatt hatte in einer russischen Handelsstatistik ein Wort gefunden, das zu deutsch „Gundeknoten“ heißt. Wie der Übersetzer daraus „Gundeknoten“ machen konnte, bleibt sein Geheimnis. Aber für die komische Irrung gibt es reichlichen Lohn. Der „Vorwärts“ nämlich hat sich über die Sache hergemacht und schreibt folgendes: „Kosakenknoten als deutscher Ausfuhrartikel. Auch die Handelsstatistik kann interessant sein. So finden wir z. B. in einer Statistik des „Russisch-Deutschen Boten“ über die Ausfuhr Deutschlands nach dem Jarenreich, daß unser deutsches Vaterland von Januar bis Oktober v. J. dem lieben Nachbar an 269 Doppelzentner Kosakenknoten — in der deutschen Übersetzung steht allerdings Gundeknoten, aber das russische

Wort bedeutet „Kosakenknoten“ — geliefert hat, während im vorborigen Jahre Rußland nur 131 und im Jahre 1900 nur 108 Doppelzentner dieses trefflichen Gürtelgürtels erhielt. Fast scheint es danach, als wenn Rußland endlich dahinterkommt, daß Deutschland am besten dazu geeignet ist, ihm den wichtigsten Gegenstand seines Kulturbedürfnisses zu liefern. Vielleicht spielen schon bei den nächsten Handelsvertragsverhandlungen Kosakenknoten eine wichtige Rolle.“ etc. Es geht nämlich noch ein bißchen weiter, aber das kann man sich sparen. Jedenfalls erfährt man bei dieser lustigen Gelegenheit, wie sehr die deutsche Gundeknotenindustrie blüht und gedeiht, was ja unter allen Umständen erfreulich ist.

* Zur Reichstagswahlbewegung. Aus Siebrich, 8. April, wird uns berichtet: Im „Schäpchenhof“ zu Siebrich fand gestern Abend eine national liberale Versammlung statt, welche stark besucht war. Herr Kommerzienrat Dr. Kalle führte den Vorsitz und stellte Herrn Kommerzienrat Bartling aus Wiesbaden als Kandidat der Partei vor. Herr Lehrer Hübner referierte über den national liberalen Parteitag in Eisenach. Sodann entwickelte Herr Kommerzienrat Bartling sein Programm. Nach einer mehr seiner Person geltenden Einleitung erklärte Herr Bartling, daß das auf dem Parteitag in Eisenach festgelegte Programm auch das seinige sei, und gab die weiteren Ausführungen dazu. Herr Bartling versprach, bei seiner Wahl einzutreten für das Wohl aller Klassen, vor allen Dingen aber für dasjenige des lieben deutschen Vaterlandes. Herr Rechtsanwalt Siebert aus Wiesbaden gab weitere Ausführungen zu den Grundsätzen der national liberalen Partei und deren Verhältnis zu den gegnerischen Parteien. Herr Sekretär Lechner gab ein Bild der Wahlvorbereitungen im zweiten nassauischen Wahlkreis und erklärte, daß ein Sieg der Partei wohl zu erwarten sei. Herr Landtags-Abgeordneter, Bürgermeister Wolff-Siebrich machte noch einige Mitteilungen aus den Landtags-Verhandlungen und ging auf den großen Vorteil ein, welchen uns die Verstaatlichung der Eisenbahnen gebracht habe. Er schloß mit einem Hoch auf Herrn Bartling. Herr Oberlehrer Weßhagen feierte den Kaiser, dabei besonders auf die letzten Tage in Danemark eingehend, und brachte demselben ein Hoch.

Die Zentrumspartei hat für den Wahlkreis Mainz-Oppenheim den Vortragenden Rat im Reichspostamt, Geheimrat Dr. König, als Reichstagskandidat aufgestellt. Dr. König ist geborener Hesse.

* Gesellenprüfung im Handwerk. Zum ersten Male ist ein Handwerksmeister, der es versäumt, den Lehrling zur Ablegung der Gesellenprüfung anzuhalten, auf Anzeige der Handwerkskammer in eine Geldstrafe genommen worden. Die Verfehlung dieses Meisters steht nicht vereinzelt da und hat ihren ganz bestimmten Grund. Wenn nämlich der Lehrling die Prüfung nicht besteht und der Prüfungsausschuß zu der Überzeugung kommt, daß die mangelhafte Ausbildung durch den Lehrherrn verursacht wurde, so kann die Unterbringung des Lehrlings in einen anderen Handwerksbetrieb auf Kosten des ursprünglichen Lehrherrn angeordnet werden.

* Aus Bayern. Die bayerische Verordnung, die Regelung der Verhältnisse der Kammerlehrer betreffend, wurde vom Königl. Staatsministerium des Innern einer Revision unterstellt. In der neuen, am 1. Mai l. J. in Kraft tretenden Verordnung ist nun zunächst den Geschäftsführern eine unabhängige Stellung dadurch gesichert, daß die Aufstellung der Geschäftsführer und die Lohnregelung für diese den Bezirksverwaltungsbehörden überwiesen wurde. Der Geschäftsführer hat künftig das Geschäft nach Maßgabe der Verordnung selbständig zu führen. Aber Annahme und Entlassung von Gehäusen und Lehrlingen, sowie über die zum Geschäftsbetriebe erforderlichen Einrichtungen hat er sich mit dem Geschäftsinhaber, bezw. mit der Kammerlehrerwitwe, soweit dieselbe künftig noch zum Bezüge des Lehrbezirksbeitrages berechtigt ist, zu verhandigen;

Streitigkeiten entscheidet die Bezirksverwaltungsbehörde. Ferner wurde für die Zukunft der Geschäftsbetrieb durch Witwen vollständig beseitigt, ihnen aber auf die Dauer des Witwenstandes eine mäßige Rente aus dem Ertragssteuern des Lehrbezirks ihres verstorbenen Mannes gewährt. Diese Unterstützung soll 80 Prozent des durch Schätzung ermittelten Jahresertrages des Lehrbezirks beim Tode des Kammerlehrers, keinesfalls aber mehr als 1500 Mk. für ein Jahr betragen und in monatlichen Raten zahlbar sein. In den Schlussbestimmungen der neuen Verordnung ist die Gründung einer Versorgungskasse zur Unterstützung bedürftiger Witwen angeordnet.

* In Trinkerheilanstalten bewährt sich die Nachahmung eines echt christlichen, durch Arbeit gewürzten Familienlebens als vornehmstes Erziehungsmittel. Auf dieser Grundlage hat in Deutschland namentlich die innere Mission rühmlichst bekannte Trinkerheilanstalten ins Leben gerufen und neuerdings ist ihr hierin der katholische Caritasverband gefolgt. Die auf Anregung seines vom Pfarrer Neumann ins Leben gerufenen Hilfsvereins für Westdeutschland entstandene, von dem frankenspendenden Priesterorden der Kamillianer aus freien Gaben und unter Zuhilfenahme von Darlehen öffentlicher Kassen in Seidhausen bei Werden a. d. Ruhr unter dem Namen St. Kamillushaus errichtete Heilanstalt für männliche Nerven- und Alkoholkranke katholischer Konfession versendet soeben ihren 1. Jahresbericht. Derselbe ist in vieler Beziehung interessant und lehrreich. Das Statistische auf der Höhe des linken Ruhrufers in bevorzugter Lage errichtete Bauwerk umfaßt zugleich Kloster und öffentliche Kirche (für 1000 Personen), sowie eine Vertriebsstelle für Antialkoholiker. Von „Dauerheilungen“ kann die junge Anstalt natürlich noch nicht berichten, aber sie beherbergte vom 8. November 1901 bis 31. Dezember 1902 doch bereits 144 Pensionäre, während sie Raum für 70 bietet. Der tägliche Pensionspreis beträgt für die 1. Klasse 7, für die 2. Klasse 4, für die 3. Klasse 1,25 Mark. Unter den bis Ende vorigen Jahres, wo der Bestand 40 war, bereits entlassenen 89 Pfinglingen befanden sich 24 Kaufleute, 22 Handwerker, 15 Landwirte, 8 Gastwirte, 4 Arbeiter, 4 Lehrer, 2 Apotheker, 3 Beamte, 2 Musiker, 1 Techniker, 1 Student und 3 Vertreter höherer Berufsstände. 12 davon standen unter Vormundschaft und der Präsekt P. Adams fügt über die depressierende bzw. verbitternde Wirkung der Entmündigung auf die Trinker sehr beachtliche Bemerkungen bei. Die Pfinglinge des Kamillushauses stammen vorwiegend aus Rheinland und Westfalen. Durch Bier und Branntwein waren 55, durch Bier und Wein 34 behandlungsbedürftig geworden. An der Spitze des Kuratoriums („Verein für Alkoholkranke katholischer Konfession“) steht das langjährige Ausschussmitglied des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, Landesrat Kaufener, Geh. Reg.-Rat; die ärztliche Überwachung liegt in den Händen eines Arztes aus Werden a.

* Deutsch-Südwestafrika. Sehr glänzend verlief die Feier der Eröffnung der Mole in Swakopmund, welcher zahlreiche fremde Gäste, auch aus der Kapkolonie, beiwohnten, wobei diesen durch einen sich daran anschließenden Ausflug nach Windhoek die weitere Bekanntschaft mit dem Lande vermittelt wurde und sie zu dem Ausdruck veranlaßt, daß wir uns freuen sollten, dieses Land zu besitzen, das sichere Aussichten einer schönen Entwicklung biete. Ungemein groß ist die Zahl der in Südwestafrika lebenden Deutschen und viele müssen an Erweiterung ihrer Tätigkeit denken. Für sie wäre Deutsch-Südwestafrika das gewiesene Land, ihre Unternehmungen auszuweiten und für das Schutzgebiet wären solche Einwanderer das erwünschteste Element. — Die Viehverkäufe aus Deutsch-Südwestafrika nach der Kapkolonie werden immer bedeutender. Ein Farmer im Süden hat allein 1000 Rinder verkauft, und in Transvaal sehen die maßgebenden Kreise ihre Hoffnung für die Einfuhr von Vieh wesentlich auf unser Schutzgebiet, nachdem die Versuche, Vieh aus anderen Gebieten einzuführen, ungünstig verlaufen sind. Die Qualität des südwestafrikanischen Viehes ist durch Einführung edlen Blutes schon bedeutend ver-

keineswegs zu dir lassen wollten. Nicht viel hätte gefehlt, so hätten mich die Teufelskerle noch festgenommen. Aber noch rechtzeitig verschwand ich ihnen aus den Augen. — mit welchen Gefühlen, kannst du dir denken! Ich hielt dich für verloren, wollte mich aber unter allen Umständen so lange in der Nähe halten, bis — bis eben alles vorbei wäre. Vielleicht bot sich doch ein Augenblick zur Rettung. So legte ich mich denn in dem ziemlich hohen Gras am Wall nieder und harrete klopfenden Herzens der Dinge, die da kommen sollten. Da geschah das Unerwartete: plötzlich sah ich deine wohlbekannte Gestalt auf dem Wall auftauchen, an deiner Seite einen französischen Offizier, den ich beim Näherkommen als den Vicomte de Charillon, den ich in Riff bei Friedensschluß kennen gelernt, erkenne. Er sprach von deiner Exekution: um 2 Uhr solle sie sein — da mocht' ich wissen, welcher brave Kerl, der ein rechtschaffenes Herz und eine wichtige Klinge bei sich führt, in diesem entscheidenden Augenblicke an sich gehalten hätte! Zu Fragen und Erklärungen, zu Vorstellung und Gegenvorstellung war diese Gelegenheit doch wahrhaftig nicht angetan! Nur Eins gab's: handeln! Und das tat ich! Das übrige weißt du! Aber wie war es möglich, daß der Vicomte —

Erschrocken unterbrach er sich; ein dumpfer Laut war über Ernsts Rippen gekommen, und schlief und in sich zusammengefallen sah dieser da.

„Was ist dir, Ernst?“ fragte er besorgt.

Keine Antwort.

Bestürzt sprang er zu ihm hinüber. Bleich und blaß lehnte Jahrenbach da; eine tiefe Ohnmacht hielt ihn umfassen.

Schnell machte sich Schenk um ihn zu schaffen; er rief ihm die Schläfen mit Branntwein und stößte ihm einige Tropfen des starken Getränkes ein.

„Armer Freund“, sprach er leise, „noch bist du nicht im Feuer stahlhart geworden! Erschütterst dich noch so sehr, wenn du einmal in das Angesicht der Meduse geblickst hast? Gewöhn' dir's ab, lieber Freund: in Zeiten, wie die unseren sind, tut man gut, sein Herz dreifach zu umpanzern und Zahl und Stärke seiner menschlichen Gefühle auf ein Minimum zu reduzieren!“

Jetzt schlug Ernst die Augen auf.

Mit heiterem Lachen aus dem aber doch lebhaften Besorgnis klang, begrüßte Schenk den Erwachten.

„Bist du wieder da, alter Junge? So ist's recht! Schau froh in die Welt — golden liegt sie wieder vor dir! Und frag dein Haupt hoch — du darfst es! Weißt du nicht, wie unser Schiller sagt:

„Und sehet Ihr nicht das Leben ein,
Wie wird Euch das Leben gewonnen sein!“

Mit dankbarem Blick schaute Ernst auf den Freund; warm drückte er dessen Hand.

„Ich danke dir, Georg“, sagte er leise. „Aber furchtbar bleibt es doch, wozu das Geschick dich in dieser Nacht bestimmt gehabt hat! Ob er wohl noch lebt?“

XIII.

Er lebte noch.

Wunderliche Gerüchte schwirrten an dem Tage, welcher jener ereignisvollen Nacht folgte, durch die Stadt Magdeburg. Das Volk, das sich jedes rätselhaften Vorfalls zu bemächtigen, ihn in seiner Art auszuschnüden, zu vergrößern und zu deuten pflegt, erzählte sich die seltsamsten Dinge über das Verschwinden des jungen Jahrenbach, und Spott und Schadenfreude über die vereitelte Exekution trat in diesen Erzählungen überall zu Tage. Man gönnte es den Franzosen, daß sie bei der Geschichte heillos blamiert waren, und das bittere Liedchen von den „Rüdnbergern, die keinen denken, sie hätten ihn denn“, schlug in allen erdenklichen Variationen an das Ohr der Soldaten und Offiziere.

Der Adjutant des Kommandanten — so etwa lautete der wesentlichste Inhalt dessen, was man sich erzählte —, der Vicomte de Charillon, der ein sehr tapferer und entschlossener Herr sei, habe am Abend persönlich die Wache übernommen, damit alles sicher und ungestört verlaufe. In der Nacht, so etwa nach 12 Uhr, gerade in der Geisterstunde, sei der Vicomte zu Ernst Jahrenbach gegangen und habe irgend etwas mit ihm gesprochen und zugleich sich überzeugen wollen, ob alles in guter Ordnung sei und der Verurteilte nicht etwa einen Fluchtversuch vorbereite. Aber der Herr Vicomte sei nicht nur ein tapferer, sondern

auch ein vornehmer und mitleidiger Herr, von dem man wisse, daß er viel in dem Hause am Breitenwege verkehrt, und von dem man wissen wollte, daß er sogar ein Auge auf das schöne Fräulein Gertrud Jahrenbach geworfen habe. Darum habe denn auch der Vicomte aus Mitleid seinen Gefangenen noch einmal ins Freie hinausgeführt, damit dieser vor seinem Tode noch ein letztes Mal die freie, frische Luft einatme; aber bis an die Zähne bewaffnet sei der Offizier gewesen. Er müsse wohl dem Ding nicht recht getraut haben. Doch alle seine Waffen hätten ihm nichts genützt. Denn ganz urplötzlich sei aus dem Wasser des Ballgrabens heraus eine fürchterliche Gestalt emporgesprungen, sei mit einem mächtigen Satz auf den Vicomte zugestürzt und habe unter einem fürchterlichen Fluch, den ein ehrlicher Christenmensch auszusprechen Bedenken tragen müsse, den Franzosen mit einem feurigen Schwerte niedergehauen. Und dann seien der Wassermensch und Ernst Jahrenbach spurlos verschwunden. In der Elbe aber, eine gute Strecke stromabwärts der Stadt, habe man am Morgen einen herrenlosen Aahn treiben gesehen, und Militärpatrouillen, die die ganze Gegend durchforschten, hätten sogar aus dem Wasser heraus allerhand Uniformstücke gefischt. Die Geschichte könne unmöglich mit rechten Dingen zugegangen sein, denn das sei doch unerhört, daß man einen Gefangenen aus einer starken Festung so mir nichts, dir nichts heraushole.

Etwas anderer Ansicht über diesen letzten Punkt war der Kommandant. Man sehe daraus, so erklärte er den Offizieren, mit welcher List, Verschlagenheit und tollkühnen Verwegenheit man bei den Gegnern zu rechnen habe; es sei gar kein Zweifel, daß der französische Offizier, welcher in so feilsamer Weise von den Posten verlanzt habe, sie sollten ihn zu Jahrenbach lassen, und diejenige Person, die den Vicomte niedergehauen und den Gefangenen befreit, ein und dieselbe Persönlichkeit seien. Wenn solche unerhörte Dinge vorkommen könnten, so sei man allerdings seines Lebens nicht sicher und stünde auf einem Vulkan, der in jedem Augenblicke ausbrechen und sie alle verschlängen könnte.

(Fortsetzung folgt.)

heffert und unsere Viehzüchter vergessen es nicht, bei ihren Verkäufen einen Stamm besten Zuchtviehes zu behalten, um dadurch die Vorteile der sich anbahnenden geschäftlichen Beziehungen mit Transvaal und der Kapkolonie dauernd zu genießen.

Der Ausstand in Holland.

hd. Berlin, 7. April. Über die Ausstandsbewegung in Holland wird dem „B. L. A.“ aus Rotterdam telegraphiert: Die heute morgen aus dem ganzen Lande vorliegenden Nachrichten zeigen, daß der Streik sich unter den Eisenbahnarbeitern in mehreren Orten verringerte, daß jedoch an anderen Plätzen die sozialdemokratische Propaganda den Ausständigen Verstärkungen zuführt. Im ganzen Lande finden Versammlungen statt, in denen die Streikenden großen Enthusiasmus zur Schau tragen. Gentruppen verrichten vielfach den Dienst auf den Blockhäusern und telegraphieren zwischen den Bahnhöfen, weil jetzt kein Zug abgelassen wird, bevor aus der nächsten Station telegraphiert ist, daß das Gleis frei ist. In Rotterdam streiken auch die Eisenerzarbeiter. Es kamen mehrere hundert Soldaten aus dem Haag und anderen Garnisonen an; auch ein Panzerschiff wurde hierher beordert. Ein Kriegsschiff geht nach Amsterdam, wo zur Bewachung der öffentlichen Gebäude die Bürgerwehr einberufen ist. In Amsterdam fanden heute nacht Außerordnungen statt, bei denen mehrere Personen durch die Polizei verwundet wurden. In Arnheim und Dortrecht ist ein großer Teil der Streikenden zur Arbeit zurückgeführt. Im Norden Hollands dehnte sich die Streikbewegung heute aus. — Wie dem „B. L.“ aus Papenburg telegraphiert wird, ist auf der holländischen Grenzstation der Güterverkehr eingestellt, während der Personenverkehr nicht durchgehend aufrecht erhalten wird. Militär hält die Strecke besetzt.

hd. Berlin, 7. April. Seitens der Königl. Eisenbahndirektion wird bekannt gemacht, daß infolge des holländischen Eisenbahn-Ausstandes der Personenzugverkehr mit Arnheim und Nymwegen bis auf weiteres gesperrt ist.

wb. Amsterdam, 7. April. Die ausständigen Eisenbahnangestellten verloren an Boden. Die Direktionen treffen Anordnungen, um den Dienst allmählich normaler zu gestalten. Die Arbeitgeber der Transportgewerbe schlossen schätzungsweise 2000 Arbeiter aus, die tatsächlich nicht zu den Ausständigen gehören. Die Gesamtzahl der künftig arbeitslosen Transportarbeiter entzieht sich noch der Schätzung. Der Bäderausstand wird wahrscheinlich nicht allgemein werden. Es feiert nur ein Teil der Angestellten der Brotfabriken. Die meisten Angestellten der Kleinbäckereien arbeiten weiter. Dauert der Ausstand der Eisenbahnangestellten bis zum Samstag, so wird der Sozialistkongress in Enschede nicht abgehalten werden können, da die Sozialistenführer nicht in den von Nichtausständigen bedienten Zügen fahren werden. Die Großfabrik für Maschinen- und Eisenbahnmateriale, wo von 1400 Arbeitern noch 400 arbeiten, verfügte heute abend die Aussperrung der Arbeiter, sicherte aber den Nichtausständigen eine Entschädigung zu.

Amsterdam, 7. April. Auch auf der Staatseisenbahn werden morgen kleine Röll- und Gültzüge wieder befördert. In Almelo ist der Eisenbahnstreik beendet; von Haarlem, Utrecht, Wageningen kommen Nachrichten von stets regelmäßigem Betrieb. Trotz des Metallarbeiterstreiks arbeitet in den Eisenbahnwerkstätten von Haarlem die Hälfte der Arbeiter. Heute nachmittag war in Haarlem infolge des Bäderstreiks kein Brot zu bekommen, jedoch arbeitet dort eine große Brotfabrik weiter. In Amsterdam wird fortwährend genügend Brot zu erhalten sein, nur wird es nicht ins Haus gebracht. Man glaubt, daß der Bäderstreik mißglückt. (Frankf. Bzg.)

Amsterdam, 7. April. Von allen Arbeitern der holländischen Eisenbahn streiken noch 20 Prozent. Die größere Hälfte der Maschinenisten tut wieder Dienst. Arbeiter, die heute früh nicht zur Arbeit kamen, werden

entlassen. Um dennoch den Verkehr geregelt durchzuführen, werden Lokomotivführerkandidaten zu Lokomotivführern befördert. Man befürchtet, daß es durch die brotlos Gewordenen zu Unruhen kommt. Bei der holländischen Bahn liefen heute 13 Züge mehr als gestern. In den Brotfabriken streiken die Bäcker; bei den kleineren Betrieben geht die Arbeit fort. Außer den Eisenbahnern sind morgen etwa 10 000 Transportarbeiter, 800 Bäcker, 3. bis 4000 Metallarbeiter ohne Arbeit. Viele Neugierige, meist ganz junge Menschen, treiben sich in den Straßen herum und machen der Polizei zu schaffen. Die Arbeiter enthalten sich durchaus jeder Manifestation. Die Presse verurteilt einstimmig den Streik. Das „Handelsblad“ nennt ihn ärger als eine Mißtat, nämlich eine Dummheit. Auch heute abend begann sich das sozialdemokratische „Het Volk“ lediglich den Streik und dessen Ausbreitung zu konstatieren. Auf der Staatseisenbahn wird ebenfalls der Betrieb immer mehr geregelt. Alle internationalen Züge fahren regelmäßig. (Frankf. Bzg.)

hd. Berlin, 8. April. Nach einem Rotterdamer Telegramm des „B. L. A.“ greift immer mehr die Meinung Platz, daß die Transportarbeiter den Streik verlassen werden gegenüber der energischen Haltung der Regierung und der Arbeitgeber und daß der Verteidigungsansatz nur aus Ratlosigkeit den Bäderstreik proklamierte. Die Bädermeister im ganzen Lande beschloßen demgegenüber, selbst Brot zu backen. Die Direktionen bekommen immer zahlreichere Dienstvermietungen von Ingenieuren und Schülern der technischen Hochschule. In Dortrecht ist der Eisenbahnstreik schon beendet. Mit wenigen Ausnahmen arbeiten wieder sämtliche Angestellte. Das Fiasco des Streiks entmutigt die Ausständigen erschütternd. Viele von ihnen, welche die Frist zur Wiederaufnahme der Arbeit verstreichen ließen, bemühten sich vergeblich, wieder angenommen zu werden.

wb. Berlin, 8. April. Die „Voss. Bzg.“ meldet aus Essen: Infolge des Ausstandes der Eisenbahnangestellten in Holland ist der Kohlen- und Koksverhand in dorthin auf der Eisenbahn ganz eingestellt. Auf den Grenzstationen warten viele Kohlenzüge auf die Weiterbeförderung.

Insland.

* Dänemark. Die dänische Eisenbahnverwaltung beschäftigt sich, wie die Wiener „Zeit“ meldet, augenblicklich mit dem Plan, in den Waggons dritter Klasse Bibliotheken einzurichten, deren vollständige Bücher gratis den Reisenden zur Verfügung gestellt werden sollen.

* Frankreich. Der Dreyfus-Handel, der reichlich langweilig geworden, kann immer noch nicht mit seinen Enthüllungen zur Ruhe kommen. Er wurde am Montag in der Kammer wieder lebendig. Diese verhandelte über die Ungültigkeitserklärung der Wahl Syvetons, des Deputierten des zweiten Arrondissements von Paris. Der Sozialist Jaurès erinnert daran, daß Syveton, um gewählt zu werden, sich, wie die anderen Nationalisten, eines Plakates mit der Überschrift „Das Ministerium des Auslandes“ und eines Briefes Gallifès bedient habe, der sich auf die Kassation des Urteils im Dreyfus-Prozesse bezog und behauptete, daß auf der einen Seite die guten Franzosen, auf der anderen die Anhänger Dreyfus' und das „Ministerium des Auslandes“ stehen würden; Jaurès protestiert gegen die wider alle republikanischen Parteien gerichtete Anklage, unter dem Einflusse des Auslandes zu stehen, und fügt hinzu: es wird gesagt, man dürfe die Dreyfus-Affäre nicht wieder ins Leben rufen; ich aber sage, daß wir uns von den Nationalisten nicht dürfen zum behen haben lassen. Jaurès fährt in seiner Rede fort und sagt, er sei erstaunt über die Schwäche, welche die Regierung in dem Prozeß von Rennes gezeigt habe, wo die Staatsanwaltschaft die Entscheidung des Kassationshofes nicht verteidigt habe. „Man soll an die Justiz nicht rühren“, sagte Redner, „aber denen, die uns beschuldigen, auf

seiten des Auslandes zu stehen, rufe ich zu, daß sie weniger als irgend jemand das Recht haben, diese Anschuldigung gegen uns zu erheben, denn sie sind es, die sich mit Hilfe einer Fälschung auf die Unterzeichnung eines fremden Herrschers berufen haben. (Beifall links.) Es handelt sich um das Schriftstück: „Cette canaille de D.“ Die Gegner Dreyfus' erklärten, die Note des deutschen Kaisers sei die Antwort auf das Bordreueau, daß man aber angesichts der Drohungen Deutschlands das Bordreueau der deutschen Botschaft, wo es gefunden worden sei, habe zurückgeben müssen. (Zwischenrufe rechts.) Dieses Schriftstück hat im Prozesse von 1894 nicht figurirt, es wurde erst im November 1897 vorgebracht, und zwar von Henri.“ Jaurès bespricht dann weiter das Schriftstück und erklärt, der Beweis dafür, daß es gefälscht sei, liege in der an den Namen Dreyfus' geknüpften verächtlichen Zeichnung und in der Unklugheit, welche der deutsche Kaiser begangen haben würde, den Namen Dreyfus' und seine eigene Unterschrift auf das Schriftstück zu setzen. Henri habe eine Fälschung ungeheuerlicher Art begangen. (Beifall auf der äußersten Linken.) Henri habe, um zu verhindern, daß diese Fälschung ans Licht komme, dann noch eine zweite Fälschung begangen, und der Generalstab sei der Mitschuldige Henri gewesen. (Widerspruch rechts.) Jaurès erwähnt dann die Nachforschungen Esterhazys und spricht seine Verwunderung darüber aus, daß die Regierung damals nicht Licht geschaffen habe. Im weiteren Verlauf der Sitzung verliest Jaurès einen Brief des Generals Pellieux, den dieser nach der Entdeckung der ersten Fälschung Henri am 31. August 1898 an den Kriegsminister geschrieben hat. Der General schrieb: „Da ich von Leuten ohne Ehre getäuscht worden bin und auf das Vertrauen meiner Untergebenen nicht mehr rechnen kann, und da ich andererseits auch kein Vertrauen mehr zu meinen Vorgesetzten haben kann, die mich auf Grund einer Fälschung vorgehen ließen, bitte ich um meinen Abschied.“ (Anhaltende Bewegung.) Brisson erklärt dann unter dem Beifall der Linken, daß Cavaignac, der damalige Kriegsminister seines Kabinetts, ihm diesen Brief niemals zur Kenntnis gebracht habe, und ruft, zu Cavaignac gewendet: „Sie verdienen, in den Anklagezustand veretzt zu werden, Sie gehören nicht mehr der Republik an!“ Cavaignac versucht, sich zu rechtfertigen, worauf Jaurès beantragte, daß das Ministerium eine Untersuchung veranstalte. — Gestern setzte Jaurès vorüberfülltem Hause in der Kammer seine Rede fort. Er schloß mit der Versicherung, daß auf die Richter des Kriegsgerichts in Rennes mit Hilfe der gefälschten Schrift des deutschen Kaisers ein ungezügelter Einfluß ausgeübt worden sein müsse. Er verliest den Brief eines der Offiziere, welcher dem Kriegsgericht angehörte. Der Offizier gesteht darin zu, sich getäuscht zu haben, wenn er auch guten Glaubens gewesen sei. Nachdem Jaurès unter stürmischem Beifall der Linken die Tribüne verlassen hatte, ergriff sofort der Kriegsminister General André das Wort. Er sagte: Die Regierung müsse die Gerechtigkeit des Urteils von Rennes anerkennen, solange dieses Urteil rechtskräftig bestehe. Die Regierung begreife aber, daß man Zweifel hegen könne an der Richtigkeit des Urteils und sie widersehe sich deshalb einer Untersuchung nicht. (Lebhafte Bewegung.) Nach langer Debatte, wobei es zu wüstem Lärm und Zwischenfällen kam, wurde sie abends um 10 Uhr endlich geschlossen und die Kammer stimmte über die Priorität für die Tagesordnung Jaurès' ab, welche die Erklärungen des Kriegsministers zur Kenntnis nimmt. Die Priorität wird mit 318 gegen 212 Stimmen abgelehnt. Dagegen beschließt die Kammer mit 378 gegen 178 Stimmen die Priorität für die Tagesordnung Chapuis', lautend: Die Kammer vertraut auf die Regierung und ist entschlossen, nicht zuzulassen, daß die Dreyfus-Affäre aus der gerichtlichen Domäne herausstehe. Die Abstimmung über den ersten Satz, welcher das Vertrauen in die Regierung ausdrückt, ergibt eine Annahme mit 282 gegen 217 Stimmen, der zweite Satz wird mit 283 gegen 75 Stimmen angenommen. Schließlich wird die gesamte Tagesordnung Chapuis' mit 250 gegen 75 Stimmen angenommen. Die

Fenilleton.

Aus Kunst und Leben.

* Der 2. Kammermusik-Abend der Königl. Konzertmeister Herren F. Rowat, O. Bräuner, Königl. Kammermusiker Herren F. Troll und A. Fischer fand unter gefälliger Mitwirkung des Pianisten Herrn A. Krotte und des Klarinettenisten Königl. Kammermusikers Herrn L. Krahn am Montag im Saale der „Loge Platz“ statt. — Ein Streichquartett in D-moll op. 24 von Felix Weingartner eröffnete den Abend. Der Komponist schlägt mit diesem Werke zwar keine neuen Bahnen ein, hält aber doch durchweg das Interesse der Zuhörer wege. In der äußeren Form folgt es den klassischen und hat den Vorzug, stets wohlklingend, leicht verständlich und sehr dankbar für die Spieler zu sein. Der wirkungsvollste Satz war für uns der 2. (Adagio assai), dem anschließend der 4. Satz aus op. 18 Nr. 6 (B-dur) von Beethoven als Vorbild gedient hat. Die Variationen des letzten Satzes verdienen eigentlich nur insofern Beachtung, als jedes Instrument mit einem hübschen Solo etwas aus der Rolle fällt. Die beiden Künstler spielten mit sichtbarer Begeisterung; wir haben Herrn Konzertmeister Bräuner kaum jemals seinem schönen Instrument einen so großen, warmen Ton entlocken hören. Auch Herr Krotte beherrschte seinen Klavierpart mit Sicherheit und musikalischem Verständnis. Die Klangwirkung im pianissimo in den hohen Lagen wäre aber wohl schöner gewesen, wenn der Flügeldeckel offen gestanden hätte. Beide Künstler wurden durch wiederholten Hervorruf geehrt. Den Beifall machte Mozarts herrliches

Klarinetten-Quintett, welches in fein-künstlerischer Weise ausgeführt wurde. Herrn Königl. Kammermusiker Krahn gebührt noch ein besonderes Bravo für den duffigen Vortrag des „Varghetto“.

* Ein Fälschersherz. In diesen Tagen, da „die Krone des Saitaphernes“ so manches Fälscherstückchen ins Gedächtnis ruft, möge an einen reizenden Scherz des meist so ernsten Schlachtenbenedikt erinnert werden, den er 1804 seiner Gemahlin verlichte. Es war in den Wochen nach dem glücklich beendeten dänischen Feldzuge. Das preussische Hauptquartier vertrieb sich die Zeit mit Eröffnung von Hünengräbern (der Kommandierende, der alte Wrangel, nannte sie Hünergräber). Fünfzig Mann unter Leitung des Majors v. Vernuth, des Adjutanten des Prinzen Friedrich Karl, arbeiteten daran. „Das eine enthielt garnichts, in dem anderen fanden wir, aber schon ganz oben, einen Topf mit Knochenresten.“ Es wurde zwar behauptet, es sei der gewöhnliche schwarze jüdische Topf, in welchem eine Gesellschaft eine Kotelette gekocht; aber der Fund ist ungewiss, und die Arbeit sollte folgenden Tages fortgesetzt werden. Unmittelbar vor dem Begreifen schickte ich Henri nach dem Schiffszimmerplatz und ließ ein recht altes, halb verfaultes Stück Holz holen, zwischen dessen Moosflecken ich mit Tinte und nach einem hier vorhandenen Runenalphabet (sahen 7 Runen) schrieb, nämlich den Namen Vernuth. Als ich hinauskam, war man mit der Arbeit auf eine große hölzerne Mulde, Schiff oder Sarg, gestoßen. Da die Spitze aber noch tief in der Erde steckte, so mußte die steilstehende Wand des Hügel erst nach abgestoßen und die Mulde vorerst wieder mit Erde überhäufet werden. Ehe das geschah, prästigierte ich mein Brett unter die Nase. Der (bei der Arbeit beschäftigte) Ungar verstand sogleich den ganzen Witz, lachte übers ganze Gesicht und schob das Brett schweigend unter. Inzwischen kam der Prinz und Vernuth mit den übrigen Offizieren. Vor ihren Augen fand nun die Erdarbeit und Bloßlegung der Mulde statt, und mit dem lebhaftesten Anteil wurde diese ganz und unbeschädigt herausgehoben, nachdem sonst nur einige Haare und ein Stück sehr grobes Gewebe gefunden waren. Das aber war das gegen den Fund einer ganz deutlichen, wohl erhaltenen Runenschrift, die unmittelbar unter dem

Sarg und zwischen den Steinen dalag? Die Art der Auffindung ließ keinen Verdacht über die Echtheit zu, und besonders Oberst Meriens erging sich in Vermutungen über die Bedeutung, das Alter. Die Eingeweichten hatten die größte Mühe, ernsthaft zu bleiben. (Der Prinz hatte ich flüchtig ins Geheimnis gezogen.) Alles brannte darauf, die Inschrift mit dem Alphabet zu Hause zu vergleichen. Doch bestimmte der Prinz, daß dies erst nach Tisch geschehen könne. Du kannst dir nun das Raden denken, als nach und nach Hr. Ver, Vernuth zum Vorschein kam. Dieser aber zog sich gut aus der Affäre, und eigentlich blieb Meriens mit seinen antiquarischen Bemerkungen am meisten kompromittiert.

* Pariser Moden zur Osterzeit. Aus Paris wird berichtet: Die Zeit des Wiederaufblühens ist gekommen, das schöne Geschlecht hat seine Winterkleidung abgelegt und sich in helle, leuchtende Farben gekleidet. Eine helle, frische Note wird besonders durch die Blumenhüte heringebracht, die mit dem frischen Grün gut harmonieren. Früher warteten die Frauen bis Ostern, ehe sie in Strohhüten und hellen Frühlingskleidern erschienen; jetzt aber leben die Leute schneller, und die Sucht nach Neuheit beschleunigt das Erscheinen der Frühlingsmoden. So entsteht ein Wettbewerb, welche Frau zuerst in neuen Hüten oder Kleidern erscheint, und von dem ersten Rennen in Auteuil an und der Eröffnung des „Concours Hippique“ sieht man alle Neuheiten in ihrer Glorie. Die Kleider sind in dieser Jahreszeit härter verändert als je. Die Röcke sind voller, besetzt und verbergen hier die übertriebene Breite einer Figur und dort die Magerkeit einer anderen. Dieser Wechsel wird den allgemeinen Anblick der Frauen verändern. Ein anderer Wechsel bei den Röcken ist, daß sie zwar lang, aber viel runder, mit weniger Schleppe getragen und sehr besetzt sind mit Falbeln, Bauschen, Krausen etc. Die Taille werden blusenförmig mit Gürteln in Form von Wiedern getragen, die vorn mit einer langen, schmalen Schnalle befestigt werden. Große Stiderei- oder Guitpurefragen erhöhen den Reiz der Kleider. Dadurch soll die Nacken- und Schulterlinie verlängert werden. Die großen Aragen werden auch an Stelle von Stolen und Halsbändern getragen; in diesem Fall sind sie mit ausgefranzter

Sozialisten stimmen dagegen, die Rechte und das Zentrum enthielten sich der Abstimmung. Die Kammer vertagte sich darauf bis zum 19. Mai. — Eine amtliche Mitteilung des englischen Auswärtigen Amtes bestätigt, daß König Eduard Paris besuchen wird, und zwar wird er am 2. Mai dort eintreffen und zwei oder drei Tage verweilen.

* **Schweiz.** Gestern morgen gegen 6 Uhr rückte ein Bataillon in Basel ein, wo 3000 Maurer die Arbeit eingestellt haben und die Italiener sich zu allerlei Exzessen verleben ließen und besetzte in zahlreichen Trupps die Plätze und Ansammlungsorte. Für heute wird ein allgemeiner Generalstreik geplant. Eine Anzahl Gewerkschaften hat bereits die Arbeit niedergelegt. Die Regierung verbot in einer öffentlichen Proklamation alle öffentlichen Aufzüge und Ansammlungen.

* **Serbien.** Die Aufhebung der Verfassung wurde gestern proklamiert. In radikalen Kreisen herrscht große Aufregung. Man ist überzeugt, daß die Vertrauensmänner nicht auf die Gefahr aufmerksam gemacht haben, welche dieser Staatsstreich nach sich ziehen muß. Allseitig sieht man der weiteren Entwicklung der Dinge mit großer Besorgnis entgegen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 8. April.

— **Personal-Nachrichten.** Herr königlicher Musikdirektor L. K. H. K., der Leiter unserer Kapelle, hat einen vierwöchentlichen Erholungsurlaub angetreten, den er zunächst in der Schweiz zubringen wird. — Herr Unterarzt der Reserve Dr. J. H. B. von hier ist zum kgl. bayerischen Oberarzt der Reserve befördert worden. — Gehlert ist Katasterlandmesser V. d. R. in Wiesbaden zum Katasterkontrollen in Aumst.

— **Das 84. Lebensjahr** vollendet morgen, am 9. April, in voller geistiger und körperlicher Frische Herr Kanzleirat a. D. Wilhelm F. L. D., der Senior unserer Stadtverordneten-Versammlung. Wie nicht oft ein Mensch, ist das hochbetagte Geburtstagskind begnadet mit einer schier unerschütterlichen Gesundheit, welche ihm noch in einem Alter, das nur wenige erleben, ermöglicht, sich mit jugendlicher Spannkraft an den öffentlichen Angelegenheiten seiner Vaterstadt zu beteiligen, für die er sein ganzes Leben hindurch, besonders aber in den letzten Jahrzehnten, völlig unentgeltlich und in hervorragendem Maße gewirkt hat. Möge Herrn Rat F. L. D., dem unsere herzlichsten Glückwünsche zum morgigen Tage hierdurch dargebracht seien, auch fernerhin das gleiche, gewiß selten glückliche Geschick beschieden sein!

— **Eisenbahn-Personal.** Herr Bureau-Diener 1. Klasse L. A. S. a. n. hier ist zum Eisenbahndiener ernannt worden unter gleichzeitiger Überweisung von der Betriebsinspektion II an die Betriebsinspektion. — Befördert sind bedarfs Beförderung zum Eisenbahndiener die Herren Bureau-Assistenten Schuberth hier und Bureau-Diener L. M. D. o. l. w. e. i. n. zu Limburg nach Köln. — Herr Kauslitz G. a. l. e. r. zu Frankfurt, früher hier, wurde zum Kanzlisten 1. Klasse ernannt.

— **Residenz-Theater.** Morgen Donnerstag wird das erste und poetische Werk Maeterlinds: „Monna Vanna“ zum neuntenmal aufgeführt. Wie in den ersten Vorstellungen dieses Schauspiels spielt den Prinzeßin Willsa Voehr vom Festbater in Darmstadt als Woll. Am Samstag bleibt das Theater geschlossen. Am Sonntag ist auf vielfaches Verlangen: „Falschheit“ von Björson. Für die Theaterbesucher ist ein interessantes Programm aufgestellt: „Monna Vanna“, „All Clemenceau“ mit der Großherzoglichen Hofkapellmeisterin Vili Schwendemann als Gast, „Der blinde Passagier“, „Luit“, „Renkum“ und am 3. Feiertag nachmittags eine Vorstellung der „11 Scharfrichter aus München“.

— **Wohltätigkeits-Konzert.** Eben kommt uns die erfreuliche Nachricht zu, daß der Liebling des Wiesbadener Publikums, Herr Konrad Dreher, bei dem Tee fest in der „Villa Anoop“ am 14. April, nachmittags 4 Uhr, einen komischen Vortrag halten wird.

— **Der Etat des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden.** Wie er von dem Landesauschuß dem am Mittwoch nach Diern zusammen tretenden Kom-

munalandtag vorgelegt wird, weist gegen das Vorjahr folgende wesentliche Änderungen auf: Nach dem voraussichtlichen Kassenabfluß für 1902 wird dieses Verwaltungsjahr einen Einnahmeüberschuß von 55 100 Mk. ergeben. An neuen Dotationsrenten gehen den Einnahmen 221 893 Mk. und 32 098 Mk. zu. Die Überschüsse der Landesbank und Sparkasse, welche der allgemeinen Verwaltung zur Verfügung gestellt werden, haben sich gegen das Vorjahr um 80 986 Mk. 64 Pf. erhöht; sie betragen bei der Landesbank 599 358 Mk. 1 Pf. bei der Sparkasse 78 790 Mk. 33 Pf., zusammen 678 148 Mk. 34 Pf. Es sind 4 1/2 % Bezirkssteuern vorgelesen, der gleiche Betrag wie im Vorjahr. Die Einnahme daraus ist zu 872 000 Mk. veranschlagt. Erhöhte Zuschüsse müssen für die Irrenanstalten zu Eichberg und Weilmünster, die Fürsorgeerziehung und für die Wilhelm-Augusta-Stiftung geleistet werden. Die Anstalt zu Eichberg erfordert 104 960 Mk. (11 360 Mk. mehr) und die zu Weilmünster 169 500 Mk. (26 100 Mk. mehr) Zuschuß. Das Buch „Die Bau- und Kunstentwässer im Regierungsbezirk Wiesbaden“ hatte im vergangenen Jahre einen starken Abzug und ist daraus eine Einnahme von 1800 Mk. zu erwarten. Für Zuschüsse zu Vicinalwegebauten sind aus allgemeinen Mitteln 306 700 Mk. gegen 295 100 Mk. im Jahre 1902 eingekehrt worden, also 11 600 Mk. mehr. — Der Bedürfnisausgleich zu den Kosten der Fürsorgeerziehung Minderjähriger erhöht sich um 15 956 Mk. 68 Pf. — Die Beschaffung künstlerischen Modelle für die Tonindustrie hat sehr günstig gewirkt. Der Landesauschuß schlägt vor, für die nächsten Jahre zu diesem Zwecke 1000 Mk. zu verwenden. — Die im Jahre 1902 von dem Kommunalandtag bewilligten Beiträge zu den Kosten des Grunderwerbs für die Wetterwaldenerbahn von 222 480 Mk. sind mit der ersten Hälfte in Ausgabe gestellt worden. — Die zahlreichen Hochbauten erfordern größere Mittel. — Für den Bau des Landeshauses sind als erste Rate 250 000 Mk. eingekehrt. — Es ist in dem ganzen Haushaltsplan die Aufnahme von Darlehen im Gesamtbetrag von 682 000 Mk. vorgesehen, welche zu der Ende 1902/03 bei der Rasanischen Landesbank bereits bestehenden Konto-Korrentschuld von 643 200 Mk. hinzutreten und nach und nach aus allgemeinen Mitteln getilgt werden sollen.

— **Zur Warnung.** In der Zeit vom 1. August 1902 bis 1. April 1903 wurden folgende Handwerker auf Antrag der Handwerkskammer zu Frankfurt a. D. in Ordnungsstrafe genommen:

1. Ein Schmiedemeister wegen Nichteinführung eines Lehrganges trotz mehrfacher Aufforderung mit 6 Mk. vom Magistrat Duden bestraft.
2. Der Obermeister einer Innung wegen unbefugter Vornahme einer Geleitenprüfung und Ausdehnung von Geleitenprüfungszeugnissen mit 5 Mk. vom Landrat des Kreises Friedberg.
3. Ein Schmiedemeister wegen Nichtabstufens eines Lehrvertrages mit 3 Mk. vom Landrat des Kreises Seelow.
4. Ein Bauunternehmer wegen Verstoßes gegen § 11 der von der Handwerkskammer erlassenen Vorschriften zur Regelung des Lehrlingswesens (nicht rechtzeitige Einföhrung des Lehrvertrages) mit 5 Mk. vom Magistrat Frankfurt a. D.
5. Ein Fleischermeister als Vorsitzender eines Prüfungsausschusses wegen veräußerlicher Einföhrung des Prüfungsprotokolls und wegen falscher Angaben mit 6 Mk.
6. Ein Maurergeselle wegen Verigerung, sein Amt als ordentlicher Geleitenbesitzer des Prüfungsausschusses auszuüben, mit 10 Mk. vom Magistrat Guben.
7. Desgleichen ein Zimmergeselle als stellvertretender Geleitenbesitzer mit 3 Mk.
8. Ein Korbmacherlehrling wegen Nichtabstufens der Geleitenprüfung mit 6 Mk. vom Landrat des Kreises Seelow.
9. Ein Malerlehrling desgleichen mit 5 Mk. vom Magistrat Fürstberg.
10. Ein Schmiedelehrling desgleichen mit 5 Mk.
11. Ein selbstständiger Bäcker wegen unbefugter Führung des Meisterzeichens mit 10 Mk.

Zu vorstehender Liste muß ausdrücklich bemerkt werden, daß der Handwerkskammer nichts ferner liegt, als Bestrafungen herbeizuföhren. Sie pflegt daher stets mehrmals zu warnen, wenn das aber wie in den angeführten Fällen nichts nützt, so ist sie wie jede andere Behörde verpflichtet, die Schärfe des Gesetzes gegen die zu richten, die sich mehr aus Trotz oder Trägheit ihren Pflichten

entziehen zu können glauben. Daß die Handwerkskammer bei dem Einschreiten gegen Nichtbeachtung ihrer Vorschriften oder der gesetzlichen Bestimmungen die vollste Unterstützung der Polizeibehörden findet, dürfte durch die Vise klar erwiesen sein.

— **Zur Kennenfrage.** Herr Major Menzel ist in die Bahnkommission des „Kreuzflusses Wiesbaden“ eingetreten. Vorgehensabend beschloß die Generalversammlung des Droschkenbesitzer-Vereins, durch einen Beitrag zur Erbauung der Bahn, sowie durch Beitritt seiner sieben Vorstandsmitglieder zum Klub denselben tatkräftig zu unterstützen.

— **Die Kinderheilanstalt des Viktoria-Stifts zu Kreuznach** hat sich bekanntlich die Aufgabe gestellt, strolchenden Kinder unbemittelter Eltern jeder Konfession und Herkunft Aufnahme zu gewähren, damit sie Heilung von ihrem bedauernden Leiden finden. Der Wiesbadener Hilfsverein für den Regierungsbezirk Wiesbaden hat den Zweck: a) die Aufnahme armer Kinder in die Anstalt zu vermitteln und b) Geldmittel zu beschaffen, um diese Aufnahmen zu ermöglichen und Freiheiten zu gründen. Nach dem vorliegenden Jahresbericht sind im Jahre 1902 in der Kinderheilanstalt Viktoria-Stift in Kreuznach 1152 strolchende Kinder gegen 1074 im Jahre 1901 versorgt worden, und zwar 684 Mädchen und 468 Knaben. Durch die Vermittlung des Wiesbadener Hilfsvereins wurden im Jahre 1902 wieder 85 Kinder (im Jahre 1901 70 Kinder) in das Viktoria-Stift aufgenommen. Davon waren 53 aus der Stadt Wiesbaden und 32 aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden. Davon waren 37 Knaben und 48 Mädchen. Die Einnahmen des Vereins betrugen 5142 Mk. 70 Pf., die Ausgaben 5212 Mk. 8 Pf. Die Erfolge der Auren waren stets sehr erfreuliche und oft höchst überraschende. So gingen auch die Anmeldungen zum Kurgebrauch aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden stets weit über die verfügbaren Mittel hinaus. Viele der nur bedürftigen Kinder mußten daher teils abgewiesen, teils zur Aufnahme in späterer Zeit vertröstet werden. In diesem Jahr haben sich bereits nahezu 100 Kinder gemeldet. Der Verein kann seine Zwecke nicht vollständig erfüllen, wenn er nicht durch Geldbeiträge von wohlthätigen Menschenherzen tatkräftig unterstützt wird. Gilt es doch, die gefährlichste und verbreitetste Volkskrankheit, die Tuberkulose, schon im Kindesalter zu bekämpfen, die mit häufig wiederkehrenden Augenentzündungen, mit Drüsenentzündungen, mit eitrigen Knochen- und Gelenksentzündungen behafteten Kinder vor der Gefahr der Erblindung, der Verkrüppelung, und ihre Umgebung vor Verbreitung und Verschleppung der Krankheit zu schützen. Wir machen deshalb auf die zur Zeit im Umlauf befindliche Sammelliste aufmerksam, wodurch Gelegenheit gegeben ist, durch Zeichnung eines Beitrages die Bestrebungen des Hilfsvereins zu unterstützen. — Außerdem nimmt auch der Vorsitzende des Vereins, Herr Geheimrat Sanitätsrat Dr. Arnold Pagentecher, Taunusstraße 38 hier, Mitglieder-Anmeldungen und Beiträge dankbar an. Für dieses Jahr können Anmeldungen zum Kurgebrauch leider nicht mehr berücksichtigt werden.

— **Kontroll-Versammlungen.** In denselben haben zu erscheinen: Morgen Donnerstag, den 9. April 1903, vormittags 9 Uhr: Von den Ertrag-Reservisten der Jahrgänge 1890. Vormittags 11 Uhr: Die Jahrgänge 1900, 1901 und 1902. Die Kontroll-Versammlungen finden im Exerzierhause der Infanterie-Kaserne, Schwalbacherstraße 18, statt.

— **Tapezierer-Streik.** In der gestern Abend in dem Lokal „Zum kleinen Reichstag“, Hermannstraße 1, stattgefundenen öffentlichen Versammlung der Tapezierergesellen wurde beschloffen, den Streik für beendet zu erklären, da eine Durchführung desselben durch das Verhalten einer Anzahl Gehilfen aussichtslos geworden

Zeide oder Fäden oder kleinen Passementierfransen einzuschärfen. Nach dem Vorbild der Mode von 1830 werden Schärpen aus Leinen mit Stiderei- oder Gulpure-Inkrustationen über den Schultern getragen. Die Ärmel sollten auch etwas im Stil von 1830 sein, mit der Seite über dem Ellbogen. Einige große Schneider haben sogar die Tendenz, die „Kuldenärmel“ wieder einzuföhren. Aber der moderne Geschmack scheint nicht geneigt, dies zuzugeben. Der Luxus jener Zeit würde die modernen Frauen nicht befriedigen; die Rechnungen sind viel größer als damals. Damals hätte keine Frau ein Kleid ein zweites Jahr getragen oder einen vorjährigen Out ausarbeiten lassen. Heute werden viele Frauen nur drei- oder viermal in denselben Kleidern erscheinen. Eine hübsche Erfindung sind die entzückenden kleinen Paletot-Jackets. Ihre Länge ist auf das denkbar kürzeste Maß zurückgeföhrt und erstreckt sich nur bis zu den Hüften. Sehr hübsche Passementierbesätze, gerade geschnittene Kragen und die reichsten Stidereien erhöhen die Eleganz. Die weiten Ärmel reichen bis zum Ellbogen und haben breite Manschetten. Diese kleinen Mäntel werden nur am Tage getragen. Zu Gesellschaften und Bällen werden lose Mäntel getragen, die die Form unbestimmt erscheinen lassen und nur die Umrisse der harmonisch drapierten Figur erscheinen lassen. Sie werden aus hellfarbigem Tuch getragen mit einem spitzen Kragen aus Chantillyspitze und einem Wärtel aus Passementerie, der um die Taille gebunden ist. Der Luxus des Mantels zeigt sich am Futter. So zieht sich z. B. bis unten eine breite Krause aus Überseide oder hellem Musselin mit Gulpure-Mustern oder Schmetterlingen aus Spitze, die sich von den weichen Schultern reizend abheben. Foulards werden ganz aufgegeben, während Tuffore-Seide Furore macht. Diese Seide wartet schon seit einigen Jahren darauf, daß ihre Zeit kommt. Sie erschien schlichter in der vorigen Saison, wurde damals aber nicht aufgenommen. Sie wird jetzt wohl Erfolg haben; Tuffore-Seide wird neben den charakteristischen Importseiden aus China getragen werden, und chinesische Crêpes in gedämpften, weichen Farben werden zu den reizendsten Toiletten verarbeitet. Im allgemeinen werden einfarbige Stoffe vorgezogen werden, aber Kleider aus Spitze, gesticktem Batist, Leinen mit Inkrustationen aus Gulpure oder durchbrochenen Stidereien werden auch sehr elegant sein. Was die Hüte anbetrifft, so können die Frauen tragen, was sie wollen,

so lange es ihnen steht. Für zarte Gesichtszüge werden sehr kleine Hüte oder Toques leicht auf einer Seite getragen und ein kleiner Befas, wie ein Paar Flügel, ein Kranz von Frühlingsblumen, wie Fuchsen oder Erdbeerblüten mit Sammetfrüchten, für regelmäßige Züge ist ein großer Hut, der das Gesicht beschattet und mit großen Federn besetzt ist, die sich mit dem Haar vermischen. Sonnenschirme werden meist passend zu den Kleidern getragen; sie werden mit Spitzenalben oder Passementier-troddeln besetzt, eine ganz reizende Neuheit.

* **Von nervösen Kindern.** Über unruhigen Schlaf der Kinder wurde von Dr. Kempkes im Verein für Kinderpsychologie zu Berlin ein Vortrag gehalten, der u. a. mit seiner häufigen Erscheinung des nächtlichen Aufschredens oder Aufschreiens bei Kindern sich beschäftigte. Es handelt sich dabei um anfallsartige Angstzustände, die mit Zittern, Herzklopfen, Schweißausbruch und Schreien einhergehen. Als Ursache können in Betracht kommen, wenn sich ein epileptisches Leiden anschließen läßt, schreckhafte Träume, Wespenerfahrungen, Furcht vor der Dunkelheit oder dem Mondlicht, Erinnerungen an frühere unheimliche Eindrücke und anderes mehr. In einer nicht geringen Anzahl von derartigen Fällen ließ sich indessen die Gewohnheit des Alkoholgenußes bei den Kindern nachweisen. So führte der Vortragende das Beispiel eines 12-jährigen Mädchens an, bei dem sich die nächtlichen Schredanfälle prompt verloren, als ihm die Teilnahme an den Weibiergelagen der Eltern untersagt wurde. Bei einem anderen Kinde, einem 7-jährigen Knaben, bestanden seit langer Zeit Zustände von Schlafwandeln; der Knabe erhob sich mitten aus dem tiefsten Schlafe heraus und wandelte umher, manchmal unbemerkt die Treppen hinunter bis auf die Straße, bis er durch Berühren oder Anrühren geweckt wurde. Er gab dann an, schreckhafte Gesichten und Bilder im Traume gesehen zu haben, die ihn zu seinen Wanderungen veranlaßten. Der Zustand führte den Eltern große Sorge ein und wollte seiner Behandlung weichen, bis ein Arzt erfuhr, daß der Kleine täglich bei der Abendmahlzeit Bier zu trinken erhielt. Diese Gewohnheit wurde abgeschafft, und ohne jede andere Behandlung erwies sich das Kind vom selben Tage an dauernd geheilt. — Da auch das nächtliche Bettwässen der Kinder, dieses lästige und häufig recht hartnäckige Übel, nicht selten auf solchen nächtlichen Schredzuständen beruht, wird mit der Erkenntnis der

erwähnten Ursache und Vermeidung derselben das Leiden in einer Anzahl von Fällen einfach und schnell zu beheben sein. Jedenfalls sind diese Beobachtungen ein Beweis mehr für die noch immer nicht genügend beachtete Tatsache, daß die Verabreichung von geistigen Getränken an Kinder unter allen Umständen verwerflich und schädlich ist.

* **Verschiedene Mitteilungen.** Die „Alln. Jtg.“ meldet: Der Bezirksauschuß hat am 2. d. M. dem Theaterdirektor D. P. u. r. s. h. i. a. n. die Konzession zur Übernahme der beiden haddtölnischen Theater erteilt. Die in letzter Zeit umlaufenden Gerüchte, daß Herr P. u. r. s. h. i. a. n. die Konzession nicht erhalten und deshalb die beiden Theater nicht übernehmen könne, sind dadurch hinfällig.

Der Männerklub vor Königs-Thronen ist auch bei den Künstlern trotz aller „offiziellen Kunst“ noch nicht ausgefallen. Für die Anlage vor dem Brandenburger Tor in Berlin hatte der vorzügliche Tierbildhauer August G. a. u. l. eine Reihe von Adlern mit geschlossenen Flügeln und in natürlicher Auffassung modelliert. Auf das im Auftrage des Kaisers an ihn gerichtete Ersuchen, die Adler in üblicher Weise mit offenen Flügeln darzustellen, ist der Künstler nicht eingegangen, sondern hat den Auftrag zurückgegeben.

Die diesjährige Saison des Kiffinger Kurtheaters wird am 17. Mai unter der Leitung des langjährigen Direktors Herrn D. Reimann eröffnet. Die Direktion des Magdeburger Stadttheaters veranstaltet im kommenden Monat M. a. i. f. e. s. t. i. p. i. e. l. e. Unter der Leitung Felix Mottis und Hermann Zumpes werden zur Aufföhrung gelangen „Fidelio“ (5. Mai), „Entführung“ (7. Mai), „Maskenball“ (9. Mai), „Tannhäuser“ (10. Mai) und „Die Meisterfinger“ (12. Mai). Mitwirkende sind die bedeutendsten Opernkünstler Deutschlands, u. a. Emmy Destinn, Marie Göthe, Erika Bedekind, Paul Knüpfer, Julius Lieban, Karl Scheidemantel u. a. m.

Der bekannte Chirurg Professor Dr. C. o. l. z. l. in Florenz, der, wie wir berichteten, vor kurzem durch das Losgehen eines Gewehrs beim Taubenschießen verunfallte, ist, wie die „Basler Nachr.“ melden, seinen Verletzungen erlegen.

Der deutsch-böhmische Maler Emanuel G. a. g. e. n. b. a. r. t., der bisher in München lebte, hat einen Ruf an die Dresdener Kunstakademie angenommen

sei. Die Innungsmeister hatten bekanntlich die Forderungen der Gehäusen abgelehnt und sich auf keine Verhandlungen eingelassen.

— **Beinahe überfahren.** Auf der Station Niederrhein wollte am Montagabend ein junger Mann den um 9 Uhr 16 Minuten nach Wiesbaden abgehenden Zug benutzen und sprang, im Glauben, zu spät zu kommen, aber die Gleise. Dabei kam er zu Fall, und zwar in dem Augenblick, als eine Maschine herangebraust kam. Der Umsicht des Maschinenführers ist es zu danken, daß ein Unglück verhütet wurde, die Lokomotive hielt gerade vor dem auf dem Gleis liegenden Mann. Es waren zwar auch schon Bahnbedienstete zur Hilfe herbeigekommen, sie hätten aber kaum etwas ausrichten können. Den Zuschauern stochte einen Augenblick das Blut in den Adern ob des schrecklichen Anblicks.

o. Gehäusen wurden aus dem Fluß eines Hauses in der Delsdorferstraße eine Riste, enthaltend: Chokolade in Kartons im Gewicht von 35 Kilogramm und am Samstagvormittag aus einem Regenerwagen, der vor einem Hause in der Körnerstraße stand, das Fleisch aus einer Mulde im Werte von 8 Mk.

N. Wiesbad. 7. April. In der heutigen Stadiverordneten-Versammlung gelangten nachstehende Punkte zur Beratung: 1. Einige Bauabschlüsse für den Waldstraßenbezirk wurden unter Aufhebung des Beschlusses von der letzten Versammlung gemäß dem Antrage des Magistrats festgelegt. 2. Bei dem Bau der Dränerikanäle ist eine Überführung des Voranstrahls um rund 28 000 Mk. notwendig geworden. Nach den vom Magistrat gegebenen Erklärungen resultieren diese Mehrkosten hauptsächlich aus Straßenbaukosten und Einrichtung einer weiteren Klasse. Die erforderlichen Mittel werden genehmigt. 3. Der Antrag, betreffend die Durchführung des Bebauungsplanes in der verlängerten Bahnhofstraße und Überwindung des Mosbaches, wird dem Magistrat beauftragt zur Erledigung der Vorarbeiten überlassen, hierbei wurde auch zugleich eine Platzierung der oberen Kaiserstraße von der Gartenstraße ab mit ins Auge gefaßt. 4. Der Vertrag nebst Tarif mit dem Wasserbauamt, betreffend Verpachtung von weiterem Ufergelände an die hiesige Stadt, wird der Kommission zur weiteren Prüfung überwiesen. 5. Betreffend die Aufhebung der Nebenstellen wird beschlossen, dieselben vorläufig bestehen zu lassen, den Einnahmen aber nicht wie bisher 10 Proz., sondern nur 7 Proz. der Einnahme zu vergüten. 6. Ein Beschluß, betreffend die Bewilligung der Mittel zur Anstellung eines Assistenten für das Medicinalamt, wurde nicht gefaßt, sondern 600 Mk. für vorläufige Vertretung des Vokals auf die Dauer von 6 Monaten ausgeworfen, um so zu prüfen, ob die definitive Besetzung der Stelle erforderlich ist. Am Schluß folgte die Beratung des Etats pro 1903/04. Derselbe ist balanciert nach dem Voranschlage mit einer Einnahme und Ausgabe von 728 547 Mk. 19 Pf. Zur Deckung werden festgelegt 160 Proz. Zuschläge zur Einkommensteuer, 200 Proz. zur Gewerbe- und Betriebssteuer und 3 pro Mille Grund- und Gebäudesteuer.

X. Wiesbad. 7. April. Der kürzlich gegründete „Bürgerverein“, dessen Mitgliederzahl nun 130 übersteigt hat, hielt gestern Abend im „Gasthaus zur Krone“ bei Herrn Gahwirth ein feierliches diesmonatliches Versammlungsabend. Derselbe wurde durch den Vorsitzenden Herrn Rentmeister a. D. Pfister geleitet. Zunächst wurde die „Wandkarte“ beraten und es als ein Unrecht bezeichnet, daß das Gasthaus nicht den doppelten Betrag bei der Gastleitung für das Haupttröge zu leisten haben. In der Bahnangelegenheit wurde beschlossen, der Vorstand möge einige Wünsche beantragen, persönlich in Darmstadt bei der „Süddeutschen Eisenbahngesellschaft“ über diese Sache zu verhandeln. Was die Wasserleitung anbelangt, so steht die Gemeinde gegenwärtig in Unterhandlung mit der Stadt Wiesbaden. Wiesbaden verlangt das Recht, im Vierhader Wald nach Wasser zu führen und kauft für den Bau der Leitung von jedem Hausbesitzer für den laufenden Meter Haupttröge 3 Mk. Dies ist unannehmbar. Man ist der Ansicht, daß es vielleicht gelingen werde, mit der Gemeinde Erbenheim gemeinschaftlich eine Wasserleitung anzulegen.

II. Wiesbad. 8. April. Der hiesige Vorkurs- und Kredit-Verein, e. G. m. b. H., der gegenwärtig über 404 Mitglieder verfügt, hat nach dem in der letzten Generalversammlung erhaltenen Rechenschaftsbericht über das abgelaufene 98. Geschäftsjahr einen Einnahme- und Ausgabe-Abschluß von 5 921 918 Mk. 27 Pf. erreicht. Der Rezervefonds wurde auf 70 288 Mk., die Spezialreserve auf 15 022 Mk. erhöht. Aktiva und Passiva schlossen am 31. Dezember v. J. mit 776 213 Mk. 51 Pf. ab. Die Dividenden werden auf 6 Proz. der Stammeinlage gleich den beiden vorhergehenden Jahren festgelegt. — Die Verbrauchsteuer ergab im verflochtenen Jahre mit 20 682 Mk. 14 Pf. gegen das vorausgegangene Jahr ein Weniger von 1151 Mk. 55 Pf. Im März dieses Jahres betrug das Ergebnis allein 912 Mk. 68 Pf.

o. Aus der Umgebung. In Sinfel feiern die Eheleute Johann Kunz und Frau in feierlicher Müßigkeit am 2. Osterfeiertage das 50. ihrer goldenen Hochzeit.

Vom Papst Leo XIII. wurde Herr Pfarrer Dr. Rodn in D. h. d. das Ehrenkreuz Pro Ecclesia et Romano Pontifice verliehen.

Western mittags fiel in der Aktienbrauerei in Mainz einem Maurer ein eiserner Nägel auf den Kopf infolge Zerreißen des Seiles. Der Mann war sofort tot.

In der vorgestrigen Sitzung des ärztlichen Vereins in Frankfurt a. M. soll konstatiert worden sein, daß seit dem 1. April d. J. in allen Stadtteilen Antragsfälle hundert und einige Fälle von zum Teil ernster Diphtheritis eingetreten sind und diese zum Teil bei Erwachsenen. Werktätiger Weise ist diese Krankheits-Erscheinung hauptsächlich im westlichen Stadtteil aufgetreten. Im Laufe jener ärztlichen Diskussion wollten einige Stimmen die Entdeckung der Krankheit mit den letzten Wintern in Verbindung bringen. Man hofft übrigens, das Haus mit dem eigentlichen Entstehungsberde dieser Krankheit baldigst zu ermitteln.

In Camberg starzte die Frau des Spektors Wilhelm Müller von der Scheune auf die Treppe und blieb sofort tot.

In Sierkeim erkrankte sich der 50-jährige ehemalige Führer Karl Steinheimer, welcher erkrankte war.

o. Mainz, 8. April. Heinepegel: 0 m 88 cm gegen 0 m 82 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 8. April. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor de Riem; Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Dr. Müller. — Der Mannmann Johann Pr. von hier war im Jahre 1902 Geschäftsführer des Hotels „Hohenzollern“ in Eltville. Als solcher scheint er das Recht gehabt zu haben, im Namen der Inhaberin des Hotels Bestellungen zu machen und mit dem Namen der Hotelfirma zu unterzeichnen. Nun wollte Pr. das Hotel in Pacht übernehmen; die Verhandlungen waren eingeleitet und die Sache schien ziemlich sicher. Um das Geschäft zu heben, bestellte er daher bei Dorfelder in Mainz einwillen ein Billard, und zwar unter dem Namen der Geschäftsinhaberin, aber mit der Absicht, für sich die vermeintliche Geschäftsverbesserung vorzunehmen. Das Billard kam und wurde aufgestellt, und Pr. leistete eine kleine Anzahlung aus seiner Tasche; für den Restbetrag schickte die Firma Dorfelder 17 auf die Firma des Hotels ausgestellte Wechsel zu je 25 Mk. mit der Bitte, dieselben zu acceptieren und dann am Versaltage einzulösen. Pr. erklärte dem Überbringer der Wechsel, die Firma möge dieselben auf seinen Namen ausstellen, denn er werde höchstens das Hotel übernehmen, und er werde das

Billard bezahlen. Dorfelder weigerte sich und schickte die Wechsel abermals an das Hotel, und nun kamen die Papiere mit dem gewünschten Accept zurück. Der erste Wechsel ging später in Protest und jetzt erst wurde Dorfelder gewahr, daß eigentlich Pr. der Käufer des Billards war und nicht die Inhaberin des Hotels „Hohenzollern“, diese bestritt, daß sie die Papiere unterzeichnet hätte. Pr. bezahlte, als er von der etwas brenzlich werdenden Affäre erfuhr, die Geschichte sofort bar; es scheint aber, daß inzwischen doch etwas an die große Glocke gekommen war, denn man machte ihm den Prozeß wegen Urkundenfälschung. Er behauptet nun, er habe anfangs nur zugegeben, das angeblich falsche Accept auf die Wechsel gesetzt zu haben, um eine ihm nahestehende Person, die mit der Sache zu tun habe, zu schützen. Im übrigen aber hätte er selbst auch das Recht gehabt, mit der Firma des Hotels zu zeichnen. Das Gericht spricht den Angeklagten frei.

Kleine Chronik.

In Hildesheim erschloß sich in der esterlichen Wohnung ein 17-jähriger Sekundaner des Realgymnasiums, angeblich weil er nicht nach Unterprima versetzt (!) worden war.

Der Gattenmörder Kurt von der Schulenburg aus Oßligs ist am Samstag der Irrenabteilung des Justizhauses zu Münster i. W. zwecks Beobachtung seines Geisteszustandes zugeführt worden, da an der Zurechnungsfähigkeit des Mörders Zweifel ausgetaucht worden waren. Die Beobachtung dauert sechs Wochen.

In Lüdenscheid beging der 26 Jahre alte Wertmeister Max Reininghaus aus Rahmede Selbstmord wegen verheirateter Liebe. Das bereits seit längerer Zeit bestehende Verlöbniß war von seiner Braut gelöst worden, was sich der junge Mann demnach zu Herzen nahm, daß er sich im Hause seiner Braut erschloß.

In Braader bei Heide (Holstein) wurde die Leiche des 28-jährigen Sohnes des Bürgermeisters Ehlers aus Weidorf aufgefunden. Er hatte sich durch einen Sturz in die Schläfe getötet. Das Motiv hierzu ist unbekannt.

In München starzte sich die Staatsratswitwe Mathilde v. Wiesbeck aus ihrer in der Sonnenstraße gelegenen Wohnung in den Hof hinab und erlitt so schwere innere Verletzungen, daß sie auf dem Transport nach dem Krankenhause starb.

Aus Wien melden die Blätter: In der Nähe des Staatsbahnhofs wurde kürzlich um 1/8 Uhr früh von einem Sicherheitswachmann ein kleiner Junge angehalten, der in verwehrlostem Zustande und obdachlos in den Straßen lungerte. Zur Polizei-Inspektion geführt, gab der Knabe an, er sei der 14-jährige Bürgerknecht Kalman Glala, Sohn eines Oberbeamten der ungarischen Staatsbahnen in Budapest. Aus Furcht vor einer Prüfung sei er aus dem Elternhause durchgegangen und nach Wien gereist. Der Knabe wurde bis auf weiteres dem städtischen Asyl für verlassene Kinder übergeben.

Am 16. März wurde ein Kapuziner aus Kränien in der Nähe der Disfionsstation Chafner in Indien von drei Tigern zerrissen.

Bei der Musterung in Stanislan (Cherreich) starzte der zum Musterungsbureau führende General, in welchem die jungen Leute warteten, ein. Gegen 100 stürzten in die Tiefe, mehrere wurden schwer und viele leicht verletzt.

Lezte Nachrichten.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.

Berlin, 8. April. Der „V. L. A.“ meldet: Die Geburts-tags-gabe des Kaisers an König Christian besteht aus einem Tischauszug in Porzellan mit vier allegorischen Figuren aus Porzellan.

Berlin, 8. April. Das „V. L.“ berichtet: Zur Erleichterung der Ermittlung von falschen Münzern werden bestimmte der Minister des Innern, das von jetzt ab alle auf die Verübung und Entdeckung von Münzverbrechen innerhalb Preußens bezüglichen Nachrichten bei dem Berliner Polizei-Präsidium gesammelt werden sollen. Sämtliche Polizeibehörden sind angewiesen, die Entdeckung eines neuen falsifizierten sofort nach Berlin mitzuteilen.

Berlin, 8. April. Die „Voss. Zig.“ meldet aus Rom: Infolge Streiks erscheinen heute früh die Zeitungen zum letzten Mal.

Breßl., 8. April. Das Schwurgericht verhandelte in einer Strafsache gegen einen Schulbruder. Der Angeklagte wurde freigesprochen, worauf ungefähr 3000 Arbeiter vor dem Hause der Schulbrüder Kundgebungen veranstalteten und die Fenster des Gebäudes einwarfen. Die Menge wurde von der Polizei auseinander getrieben.

Tanger, 8. April. Der Kommandant der morokkanischen Truppen im Rifgebiet Muley Amrani flüchtete vor den Truppen Buhamaras nach Melilla. Buhamara entfandte einen Parlamentär nach Melilla und forderte den Gouverneur von Melilla auf, Muley Amrani nicht aufzunehmen. Der Gouverneur ließ ihm antworten, er werde ihn, wenn er aus spanisches Gebiet komme, mit Zintenschiffen empfangen.

Cran, 8. April. Nach einer Depesche aus La Marnia griffen am letzten Sonntag die Beni Zugag und Sedaga, welche aus Seiten des Präsidenten stehen, el Hadj Mohamed el Badir, den Führer der dem Sultan treuen Beni Jaassen, an. Die Beni Jaassen wurden geschlagen und das Haus des Anführers zerstört. Dieser selbst floh zu dem Anführer eines benachbarten Stammes.

Depeschensureau Oerold.

Berlin, 8. April. Einem Telegramm aus Breslau zufolge beurteilte das Kriegsgericht der 11. Division den Unteroffizier Pleul vom Infanterie-Regt. No. 150 in Krieg wegen Mißhandlung eines Soldaten zu 2 Monaten Gefängnis. — Eine Meldung des „V. L.“ aus Rom besagt, daß in der gestrigen Sitzung des Historiker-Kongresses Professor Vigorini mitteilte, italienische Archäologen hätten soeben im Königs-Palast von Jastos auf Areta einen großen Schatz von Gold und Bronze-Geld aus der mykenischen Periode entdeckt. In einer der letzten Sitzungen sprach Professor Otto Harnad-Darmstadt deutsch über Goethe und die italienische Renaissance, wobei die wesentlich italienische Seele des Altmeisters analysiert wurde. Wiglovitch

befeuhtete die civilisatorischen Einflüsse der Phönizier auf das alte Polen.

Berlin, 8. April. In der französischen Deputiertenkammer kam es gegen Schluß der gestrigen Sitzung zu kolossalen Sclandallscenen. Während der Rede Ribots, der den früheren Generalstab verteidigte, rief der Sozialist Walter dazwischen, die obersten Armees-Chefs seien Zuhälter. Hierauf entstand ein furchtbarer Tumult. Die Deputierten der Rechten und des Zentrums verließen ihre Bänke und stürzten auf die Linke los. Ein Handgemenge wurde nur mit Mühe verhindert. Später erklärte Walter, er habe nur die Offiziere vom Schlage Esterhazy gemeint. — Das gestrige Kammervotum bedeutet, daß das Haus, indem es den Antrag Jaurès ablehnte, keine weitere politische Debatte über die Dreyfus-Affäre herbeiführen will, sich aber mit der vom Kriegsminister André in Aussicht gestellten Kommission, die einen rein richterlichen Charakter tragen soll, einverstanden erklärt.

Budapest, 8. April. Die Angehörigen der hiesigen Straßenbahn beschlossen, sofort in den Streik einzutreten, falls die Direktion die geforderte Regelung der Pensionsverhältnisse und der Löhne nicht vornehme.

Paris, 8. April. Der Ausgang der gestrigen Kammer-sitzung wird von den Morgenblättern lebhaft kommentiert. Im allgemeinen ist man mit dem Resultat zufrieden. Das „Journal“ führt aus: Der Ausgang sei nicht der von Jaurès und seinen Freunden gewünschte, ganz Frankreich aber werde dieses Votum billigen. Der „Intransigeant“ feiert den Beschluß als einen Sieg der Dreyfus-Gegner. Jaurès werde aber trotz seiner Niederlage versuchen, das Proletariat an sich zu reißen und eine neue Agitation einzuleiten. „L'antenne“ sagt, wenn man das gestrige Resultat betrachte, müsse man eingestehen, daß es ein Fehler und eine große Unvorsichtigkeit war, eine solche Frage auf einem unvorbereiteten Terrain vorzubringen. Der „Figaro“ meint, es müsse zugegeben werden, daß die Initiative Jaurès kein ernstes Resultat haben konnte. Das Land sei genug geprüft und empfinde ein dringendes Bedürfnis, sich zu erholen. Der große Brand habe sich lediglich als ein Strohhalm herausgestellt. „Gaulois“ hält nunmehr den Zwischenfall für erledigt. Der Grabstein, welcher die Dreyfus-Affäre bedeckte und nur einen Augenblick von Jaurès geküßt wurde, sei wieder zugefallen. Man könne den Ausgang der Angelegenheit als einen endgültigen betrachten. Der Stein sei für immer versiegelt. Für gute Franzosen bedeute dies einen Sieg. „Petit Parisien“ stellt fest, daß die Mehrheit der Kammer Jaurès keine Heeresfolge leistete und „Echo de Paris“ führt aus, die Mehrheit sei nicht so weit gegangen, wie Jaurès sie führen wollte. Es sei jedoch wahrscheinlich, daß sich Jaurès damit nicht begnügen werde und versuchen wird, seine Niederlage auf eine andere Weise auszumergen. Eine Genugthuung für Jaurès sei, daß eine administrative Untersuchung eingeleitet werde. — Über die Zusammenfügung der gestrigen Kammermehrheit wird mitgeteilt, daß die Rechte sich enthielt. Die restierende Mehrheit bestand aus Mitgliedern der demokratischen Vereinigung, den Radikalen, der Carrien-Gruppe, einem großen Teile der radikalen Sozialisten und einigen Mitgliedern des gemäßigten republikanischen Zentrums, darunter Ribot.

Rom, 8. April. Die Stadt ist völlig militärisch besetzt, so daß trotz des Generalkreises kein erster Zwischenfall eintreten dürfte. Die Polizei verhaftete vorhinshalber über hundert unter Polizeiaufsicht stehende Personen.

Belgrad, 8. April. Der Chef der inneren Organisation der macedonischen Bewegung, Delishev, hat die macedonische Grenze überschritten. Er bringt Tausende von Proklamationen, in denen der Generalaufstand proklamiert wird. Man befürchtet das Schlimmste.

Saloniki, 8. April. Wie hier verlautet, wurde über die Bezirke Monastir, Larida, Ioel, Prilid und Krushewo der Belagerungszustand verhängt. Weiter sind hier Nachrichten eingetroffen, wonach ein neues Dynamit-Attentat auf der Eisenbahnlinie Konstantinopel-Saloniki stattgefunden habe.

New-York, 8. April. Der „New-York Herald“ meldet aus La Guayra: Gerichtlichweise verurteilt, General Rolando, der Führer der Rebellen, besitze zwei Stunden von Caracas entfernt eine Munitionslagerung von 2 Millionen Patronen und man erwarte einen Kampf für den 15. d. M.

hd. Berlin, 8. April. Wie aus Kattowitz berichtet wird, sind von den in Antonienhütte verletzten 8 Bergleuten im ganzen 7 gestorben.

hd. Berlin, 8. April. Der „V. L. A.“ berichtet, Belgrader Meldungen zufolge hat sich der Zustand des verwundeten russischen Komfuss Schischewina sehr verschlimmert. — Der „V. L. A.“ meldet aus Eisen: Die Polizei hob in einem Hotel eine Spielergesellschaft auf. Zahlreiche Herren der besseren Kreise sind in die Affäre verwickelt. — Der „V. L. A.“ meldet aus Petersburg: In diesen Tagen fand ein großer Arbeiter-Parwall in den großen Fabriken in Nischny-Novgorod statt. Artillerie mußte eingreifen. Sie schoß auf die Tumultuanten. Viele Personen wurden getötet und verwundet. — Das „V. L.“ meldet aus Rom: Es verlautet, der Saikan werde sich an der Weltausstellung in St. Louis beteiligen und kostbare historische Dokumente und Jubiläumsgeschenke des Papstes ausstellen.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt. Kurzbericht der Frankfurter Börse vom 8. April, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 211.70, Diskontokommandit 190.40, Staatsbahn 147.60, Lombarden 14.20, Saurabhütte 222.70, Bochumer 190.20, Weisföhrer 184.50, Harpener 184.75. Tendenz: schwach.

Wien, 8. April. Österreichische Kredit-Aktien 672.50, Staatsbahn-Aktien 680, Lombarden 47.20, Marknoten 117.07. Tendenz: still.

Geschäftliches.

Die besten Osterkuchen

bäckt man mit

Dr. Keim's Blitzbackpulver.

Erhältlich in allen besseren Geschäften. 1077

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Redaktion: B. Schulte vom Brühl; für den übrigen redaktionellen Teil: G. Köster; für die Anzeigen und Ankündigungen: H. Dornau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der V. Schellensberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 7. April 1903.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pf. Sterling = 4.20; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peeta, 1 Lei = 4.20; 1 österr. u. i. G. = 4.20; 1 fl. O. Wgr. = 4.20; 1 österr.-ungar. Krone = 0.35; 1 fl. holl. = 4.20; 1 skand. Krone = 4.20; 1 alter Gold-Rubel = 4.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 4.20; 1 Peso = 4.20; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. sächsische Wgr. = 4.20; 1 Mk.-Bk. = 4.20; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Wgr. - Reichsbank-Disconto 3 1/2 pCt.

Staatspapiere.			Pr.-Obl. v. Transp.-A.			Fr. H.-B. S. XIV.			North. Pac. Prior. L.		
3 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	103.10	3 1/2	Ch. B. An. u. S. A.	437.	4	do. XVI u. XVII	103.50	4	Oregon u. Calif. I. M.	102.60
3 1/2	Pr. c. St.-A. (abg.)	102.90	3 1/2	Ch. B. Silb. Br.	119.60	4	do. XVIII	102.50	4	Railr. Nav. Cons.	101.
3 1/2	Bad. St.-A.	102.80	3 1/2	» D. G. u. S. L.	280.	4	do. XIX u. XX	97.70	4	Pac. of Missouri I. M.	101.
3 1/2	» (abg.) a. fl.	100.10	3 1/2	» Fbr. Goldb.	171.70	4	do. XXI	97.70	4	do. cons. I Mtg.	—
3 1/2	Bayr. Abl.-R. a. fl.	103.80	3 1/2	» G. R. Goldb.	222.	4	do. XXII	105.	4	do. Lex. Div. I Mtg.	—
3 1/2	» E. B. u. A. A.	101.60	3 1/2	» H. R. Goldb.	361.70	4	do. XXIII	100.10	4	Pittsb. Cinc. Ch. St. L.	112.25
3 1/2	Hamb. St.-Rente	108.20	3 1/2	» J. R. Goldb.	107.	4	do. XXIV	101.40	4	San Fr. u. N. P. I. M.	103.20
3 1/2	» St.-Anl.	—	3 1/2	» K. R. Goldb.	199.	4	do. XXV	101.60	4	South. Pac. S. A. I. M.	103.20
3 1/2	Gr. Hess. St.-R.	105.75	3 1/2	» L. R. Goldb.	98.	4	do. XXVI	100.10	4	do. S. B. I Mtg.	—
3 1/2	» Anl. (v. 99)	101.20	3 1/2	» M. R. Goldb.	150.50	4	do. XXVII	102.	4	do. I Mtg.	—
3 1/2	Sächsische Rente	90.90	3 1/2	» N. R. Goldb.	70.20	4	do. XXVIII	97.20	4	do. cons. I Mtg.	108.80
3 1/2	Württ. A.	101.80	3 1/2	» O. R. Goldb.	198.10	4	do. XXIX	97.20	4	Stockt. Cooper Ctr. G.	100.20
3 1/2	» (abg.)	101.60	3 1/2	» P. R. Goldb.	94.	4	do. XXX	99.40	4	St. J. Fr. M. W. Div.	—
3 1/2	—	92.10	3 1/2	» Q. R. Goldb.	106.30	4	do. XXXI	100.60	4	St. Louis Wch. u. W.	—
3 1/2	—	—	3 1/2	» R. R. Goldb.	100.70	4	do. XXXII	101.25	4	Union Pacific I Mtg.	—
3 1/2	—	—	3 1/2	» S. R. Goldb.	100.70	4	do. XXXIII	96.70	4	West. N.-Y. u. P. I. M.	—
3 1/2	—	—	3 1/2	» T. R. Goldb.	100.70	4	do. XXXIV	96.70	4	» Gen. M. Bds. u. C.	93.50
3 1/2	—	—	3 1/2	» U. R. Goldb.	100.70	4	do. XXXV	96.70	4	» (Income-Bds.)	—
3 1/2	—	—	3 1/2	» V. R. Goldb.	100.70	4	do. XXXVI	96.70	4		
3 1/2	—	—	3 1/2	» W. R. Goldb.	100.70	4	do. XXXVII	96.70	4		
3 1/2	—	—	3 1/2	» X. R. Goldb.	100.70	4	do. XXXVIII	96.70	4		
3 1/2	—	—	3 1/2	» Y. R. Goldb.	100.70	4	do. XXXIX	96.70	4		
3 1/2	—	—	3 1/2	» Z. R. Goldb.	100.70	4	do. XL	96.70	4		
3 1/2	—	—	3 1/2	» AA. R. Goldb.	100.70	4	do. XLI	96.70	4		
3 1/2	—	—	3 1/2	» AB. R. Goldb.	100.70	4	do. XLII	96.70	4		
3 1/2	—	—	3 1/2	» AC. R. Goldb.	100.70	4	do. XLIII	96.70	4		
3 1/2	—	—	3 1/2	» AD. R. Goldb.	100.70	4	do. XLIV	96.70	4		
3 1/2	—	—	3 1/2	» AE. R. Goldb.	100.70	4	do. XLV	96.70	4		
3 1/2	—	—	3 1/2	» AF. R. Goldb.	100.70	4	do. XLVI	96.70	4		
3 1/2	—	—	3 1/2	» AG. R. Goldb.	100.70	4	do. XLVII	96.70	4		
3 1/2	—	—	3 1/2	» AH. R. Goldb.	100.70	4	do. XLVIII	96.70	4		
3 1/2	—	—	3 1/2	» AI. R. Goldb.	100.70	4	do. XLIX	96.70	4		
3 1/2	—	—	3 1/2	» AJ. R. Goldb.	100.70	4	do. L	96.70	4		
3 1/2	—	—	3 1/2	» AK. R. Goldb.	100.70	4	do. LI	96.70	4		
3 1/2	—	—	3 1/2	» AL. R. Goldb.	100.70	4	do. LII	96.70	4		
3 1/2	—	—	3 1/2	» AM. R. Goldb.	100.70	4	do. LIII	96.70	4		
3 1/2	—	—	3 1/2	» AN. R. Goldb.	100.70	4	do. LIV	96.70	4		
3 1/2	—	—	3 1/2	» AO. R. Goldb.	100.70	4	do. LV	96.70	4		
3 1/2	—	—	3 1/2	» AP. R. Goldb.	100.70	4	do. LVI	96.70	4		
3 1/2	—	—	3 1/2	» AQ. R. Goldb.	100.70	4	do. LVII	96.70	4		
3 1/2	—	—	3 1/2	» AR. R. Goldb.	100.70	4	do. LVIII	96.70	4		
3 1/2	—	—	3 1/2	» AS. R. Goldb.	100.70	4	do. LIX	96.70	4		
3 1/2	—	—	3 1/2	» AT. R. Goldb.	100.70	4	do. LX	96.70	4		
3 1/2	—	—	3 1/2	» AU. R. Goldb.	100.70	4	do. LXI	96.70	4		
3 1/2	—	—	3 1/2	» AV. R. Goldb.	100.70	4	do. LXII	96.70	4		
3 1/2	—	—	3 1/2	» AW. R. Goldb.	100.70	4	do. LXIII	96.70	4		
3 1/2	—	—	3 1/2	» AX. R. Goldb.	100.70	4	do. LXIV	96.70	4		
3 1/2	—	—	3 1/2	» AY. R. Goldb.	100.70	4	do. LXV	96.70	4		
3 1/2	—	—	3 1/2	» AZ. R. Goldb.	100.70	4	do. LXVI	96.70	4		
3 1/2	—	—	3 1/2	» BA. R. Goldb.	100.70	4	do. LXVII	96.70	4		
3 1/2	—	—	3 1/2	» BB. R. Goldb.	100.70	4	do. LXVIII	96.70	4		
3 1/2	—	—	3 1/2	» BC. R. Goldb.	100.70	4	do. LXIX	96.70	4		
3 1/2	—	—	3 1/2	» BD. R. Goldb.	100.70	4	do. LXX	96.70	4		
3 1/2	—	—	3 1/2	» BE. R. Goldb.	100.70	4	do. LXXI	96.70	4		
3 1/2	—	—	3 1/2	» BF. R. Goldb.	100.70	4	do. LXXII	96.70	4		
3 1/2	—	—	3 1/2	» BG. R. Goldb.	100.70	4	do. LXXIII	96.70	4		
3 1/2	—	—	3 1/2	» BH. R. Goldb.	100.70	4	do. LXXIV	96.70	4		
3 1/2	—	—	3 1/2	» BI. R. Goldb.	100.70	4	do. LXXV	96.70	4		
3 1/2	—	—	3 1/2	» BJ. R. Goldb.	100.70	4	do. LXXVI	96.70	4		
3 1/2	—	—	3 1/2	» BK. R. Goldb.	100.70	4	do. LXXVII	96.70	4		
3 1/2	—	—	3 1/2	» BL. R. Goldb.	100.70	4	do. LXXVIII	96.70	4		
3 1/2	—	—	3 1/2	» BM. R. Goldb.	100.70	4	do. LXXIX	96.70	4		
3 1/2	—	—	3 1/2	» BN. R. Goldb.	100.70	4	do. LXXX	96.70	4		
3 1/2	—	—	3 1/2	» BO. R. Goldb.	100.70	4	do. LXXXI	96.70	4		
3 1/2	—	—	3 1/2	» BP. R. Goldb.	100.70	4	do. LXXXII	96.70	4		
3 1/2	—	—	3 1/2	» BQ. R. Goldb.	100.70	4	do. LXXXIII	96.70	4		
3 1/2	—	—	3 1/2	» BR. R. Goldb.	100.70	4	do. LXXXIV	96.70	4		
3 1/2	—	—	3 1/2	» BS. R. Goldb.	100.70	4	do. LXXXV	96.70	4		
3 1/2	—	—	3 1/2	» BT. R. Goldb.	100.70	4	do. LXXXVI	96.70	4		
3 1/2	—	—	3 1/2	» BU. R. Goldb.	100.70	4	do. LXXXVII	96.70	4		
3 1/2	—	—	3 1/2	» BV. R. Goldb.	100.70	4	do. LXXXVIII	96.70	4		
3 1/2	—	—	3 1/2	» BW. R. Goldb.	100.70	4	do. LXXXIX	96.70	4		
3 1/2	—	—	3 1/2	» BX. R. Goldb.	100.70	4	do. LXXXX	96.70	4		
3 1/2	—	—	3 1/2	» BY. R. Goldb.	100.70	4	do. LXXXXI	96.70	4		
3 1/2	—	—	3 1/2	» BZ. R. Goldb.	100.70	4	do. LXXXXII	96.70	4		
3 1/2	—	—	3 1/2	» CA. R. Goldb.	100.70	4	do. LXXXXIII	96.70	4		
3 1/2	—	—	3 1/2	» CB. R. Goldb.	100.70	4	do. LXXXXIV	96.70	4		
3 1/2	—	—	3 1/2	» CC. R. Goldb.	100.70	4	do. LXXXXV	96.70	4		
3 1/2	—	—	3 1/2	» CD. R. Goldb.	100.70	4	do. LXXXXVI	96.70	4		
3 1/2	—	—	3 1/2	» CE. R. Goldb.	100.70	4	do. LXXXXVII</				

Bureau:
Rheinstr.
No. 21

Telefon
No. 12
No. 2376



Rettenmayer
Wiesbaden

Verpackungs-Abtheilung für Fracht- und Eilgüter.
übernimmt Einzelsendungen: Porzellan, Glas, Hausrath, Bilder, Spiegel, Figuren, Lustres, Kunstachen, Klaviere, Instrumente, Fahrräder, lebende Thiere etc. zu verpacken, zu versenden und zu versichern gegen Transportgefahr.
Leihkästen für Pianos, Hunde und Fahrräder. 163

Reform- Kinder-Schutzgürtel

verbessertes System, bei
Hch. Nagel, Sattlerei,
Goldgasse 1.

Insich empfehle mein großes Lager in Schu-
ranen u. Taschen, Reife- und Handkoffer u. l. w.
Alle Reparaturen werden schnell u. billigst besorgt.

Gesangbücher

in allen Preislagen
von Mk. 1.30 bis 10.—
in grösster Auswahl.
Solide Einbände, * * *
Geschmackvolle Ausführung.
Nur Neuheiten.

Erwin Schneider,
Luisenstrasse 22,
gegenüber der Reichsbank.

Wollen Sie

Ihren Fußboden für die Feiertage schön glatt
und glänzend haben, dann kaufen Sie sich
1 St. **Karlshuber Bliz-Schnellbad**, Patent-
bühle, Mk. 1.50,
Pariser Fußboden-Lack (präpariert) per Kilo-
bühle nur Mk. 1.70,
Cellarben per Pfd. 35 Pf.,
Glanzölfarben per Pfd. 40 Pf.,
Leinwandlack per Schoppen 88 Pf.,
Alles unter Garantie nicht nachliegend,
im

Farben-Consum von Carl Zib,
Grabenstraße 30. 1079

Billiger wie im Ausverkauf.

Bodenbesein mit Stiel 95 Pf.,
garantirt reine Haare!
Schrubber mit Stiel 45 Pf.,
Abreibbürsten v. 10 Pf., Wischbürsten, reine
Haare, v. 50 Pf. an, Kleiderbürsten v. 40 Pf.,
Garantie-Zahnbürsten von 30 Pf. an,
Alles nur solide Handarbeit! 1097
Wuschlappen 20—50 Pf., sowie alle Bürsten-
waaren, Seifen, Bürste, Putz- und Scheuer-
artikel, Kämme, Schwämme etc. billigst.
M. O. Gruhl, 24. Kirchgasse 24.
Telephon 2199.

Nur 1 Mk.

eine Feder in eine Taschenuhr, Reinigen
derselben 1.50 Mk.
Garantie 2 Jahre.
Georg Spies, Uhrmacher,
Schwalbacherstr. 12, P.,
zwischen Rhein- und Doppelmerstraße,
bisher Grabenstraße 9.

40 Pf. Ringäpfel 40 Pf.,

Gemischtes Obst 80, 40 und 60 Pf.,
Türk. Pflaumen, Cath. Pflaumen, Pflaumen
o. Steine, Apfelschnitzen, Aprikosen, Birnen,
Bräunellen, Kirschen, Pfirsiche, Silber-
pflaumen in bekannt grosser Auswahl zu
billigsten Preisen. 818
Gemüse-Nudeln p. Pfd. v. 24 Pf. an,
Bruchmacaroni, * * * 25 * *
empfehl

D. Fuchs, Ecke
Saalgasse 2, Webergasse.
Telephon 475.



Großer Massenfischverkauf.

Während der Festtage treffen täglich große Sendungen lebender
Fluß- und frischer Seefische ein direct von den Fangplätzen.

Prima Schellfische je nach Größe 40 bis 50 Pf., feinsten Ostseeforsch
40—50, Cablian, ganze Fische 40 Pf., Cablian im Ausschnitt
von 50—70 Pf., allerfeinste lebendfr. Rorderneher Angelfische
70 Pf.

Frische Zander von 70 Pf. an, lebendfr. Rheinzander
1.20—1.50, Lachsforellen 1.50, Bodenseeorellen 2 Mk., lebendfr.
Bachforellen 2.50, lebendfr. Hecht 1 Mk., Steinbutt (Turbots)
1 Mk. 50 Pf., Schollen 70 Pf., ächter Winterheinfalm,
Seezungen, lebende Hummern, Bachforellen, Limandes etc. billigst.

**Rouge 80 Pf., Makrelen 80, große Tafel-
krebse pro Pfd. 2 Mk. 50, Suppentrebse
pro Pfd. 2 Mk., ächte süße Monifendamer
Bratbucklinge Stück 8 Pf., Duz. 90 Pf.**

Bestellungen für Charfreitag und die Feiertage erbitte frühzeitig
und werden dieselben prompt ausgeführt. 1091

Die Milchkuranstalt Adolphshöhe

unter Controle des Aerztlichen Vereins,
Biebricherstrasse 45 (früher auf Marienhof),
empfiehlt sich zur Lieferung von:

- I. **Kur- und Kindermilch** in $\frac{1}{2}$ l., $\frac{3}{4}$ l. u. $\frac{1}{2}$ l.-Literf. pr. Ltr. 50 Pf.,
- II. Dieselbe sterilisirt „ „ „ „ „ 60 „
- III. **Prof. Biederts Rahmgemenge** (besten Ersatz für Muttermilch).
In zahlreichen hiesigen Familien mit bestem Erfolg angewandt.
Mischung I bis V, je nach Alter der Säuglinge; sterilisirt, fertig zum Gebrauch,
pr $\frac{1}{2}$ l.-Liter-Portionsfläschchen 10 Pf.
- IV. **Rahm**, roh u. sterilisirt, zu Kurzwecken und als Zusatz zu Soxhletmischungen.

Viehbestand ausschließlich Schweizerkühe, welche
auf Tuberkulin-Impfung nicht reagirt haben, unter Aufsicht des
Thierarztes Herrn **Dr. Cristmann**.
Trockenfütterung: Mehl — Kleie — Heu.

Ausführlicher Prospect gratis zur Verfügung.

Zum Besuche der **Anstalt-Trinkkur**, sowie zur Besichtigung der neu-
erbauten Stallungen ladet höflichst ein 964

Der Besitzer:
Biebricherstr. 45. F. Bott. Telephon 336.

Meine gebrannten Kaffee's

per Pf. 90 Pf. u. Mk. 1.— (rein u. kräftig),
feinen Haushaltungs-Kaffee per Pfd. Mk. 1.20
u. Mk. 1.40,

i. feinen Gesellschafts-Kaffee p. Pfd. Mk. 1.60,
Mk. 1.80 u. Mk. 2.—,

acht arab. Mokka per Pfd. Mk. 1.80

empfehle in vorzüglicher Qualität stets frisch und naturell gebrannt.

J. C. Keiper,

Kirchgasse 52. Gegründet 1867. Kirchgasse 52.
Telephon 114 und 663. 760

Gaskocher,

neueste bestbewährte Systeme, empfiehlt in grösster Auswahl 1015

Carl Gasteler, Neugasse 9.

Lapps Original alkoholfreies Bier,

rein Malz u. Hopfen — vielfach
prämiirt — ärztlich empfohlen.
Alleinige Niederlage für Wiesbaden:
Kneipp-Haus, 59 Rheinstr. 59.

Amberger Emaille-Kochgeschirre

in blau, braun und grau
empfiehlt unter Garantie billigst

Franz Flössner,
Wellritzstrasse 6. 702



Telephon-Anschluss No. 3025.

Adolfstr. **Georg Diez,** Adolfstr.
5. Tapeten — Linoleum — Lincrusta.
Verlegte mein Geschäft von Luisen-
strasse 25 nach

Tannusstrasse 27, I. Etage.

Wilh. Petri,

Lieferung für **Diners, Soupers etc.,**
sowie **Tafelgeräthe** leihweise.
Telephon 2127.

Mein Zahn-Atelier

befindet sich

Bahnhofstraße 6, I. Etage.

Heinrich Meletta, Dentist.

Feinste Hofgut-Tafel-

Butter

per Pfd. Mk. 1.20, bei 5 Pfd. Mk. 1.15,

Prima Molkerei-Butter

per Pfund Mk. 1.20 und Mk. 1.25,

Feinste Centrifugen-

Süßrahmbutter

zum billigsten Tagespreis,

Diverse Käse!

Deutsche Weichkäse, Schweizer Käse, Holl. Käse,
Französische Käse,

Handkäse, Bauernkäse

empfiehlt billigst

Hornung's

Butter- u. Käse-Großhandlung,
Telephon 392. 3 Häfnergasse 3. Telephon 392.

Eier!

In frische Eier per Stück 5 Pf.,
25 Stück Mk. 1.20.

Hofgut-Eier per Stück 6 und 7 Pf.,
25 Stück Mk. 1.45 u. 1.70.

Trink-Eier,

täglich frisch vom Geflügelzucht-Verein,
per Stück 8 Pf., 25 Stück Mk. 1.90,
empfiehlt

Aug. Korthauer,

Nerostrasse 26. Telephon 705.

Großer Eier-Abschlag!!

Eier à St. 4 Pf., 25 St. 95 Pf., 2 St. 9 Pf.,
25 St. 1.10.

Schwere Siedeeier à St. 5 Pf., 25 St. 1.20.

Schwere Kroneneier à St. 6 Pf., 25 St. 1.40.

Rudeln pro Pfd. 23, 24, 28, 32 Pf.

Feinste Hausmacher Rudeln pro Pfd. 30 Pf.

Schüler's Eier-Rudeln pro Pfd. 40 u. 50 Pf.

Stangenmacaroni pro Pfd. 25, 30, 35 u. 40 Pf.

Pflaumen pro Pfd. 25, 30, 35, 40 u. 50 Pf.

Gem. Obst pro Pfd. 25, 30 u. 40 Pf.

Vorzügl. Ruchmehl pro Pfd. 14, 16 u. 18 Pf.

Feinstes Salzdöl pro Sch. 40 Pf.

Rübol, Vorlauf pro Sch. 50 Pf.

Spiritus pr. Str. 25, Petroleum pr. Str. 16 Pf.

Schmierseife 10 Pfd. 1.70, Soda 3 Pfd. 10 Pf.

Consum-Halle,

Doppelmerstr. 21, Johstr. 2 u. Rortstr. 16.

Kirschen mit Kern 70 pf.
2-Pfd.-Dose

do. ohne Kern 100 pf.
2-Pfd.-Dose

F. A. Dienstbach,

Serderstraße 10. 1004

Weinhandlung.

Empfehle zu bevorstehenden Feiertagen und
Confirmation meine selbstgezeugenen Pfälzer
Weine pro Flasche von 60 Pf. an (ohne Glas),
in Gebinden entsprechend billiger.

H. Schumacher, Weingasse 33.

Fachschule

für

Bau- und Kunstgewerbe

Wiesbaden.

Vier aufsteigende Klassen mit halb-
jährigen Kursen. — Beginn des Sommer-
semesters am 20. April. Nähere Auskunft
und Programme kostenlos durch die
Geschäftsstelle des Gewerbe-
Vereins zu Wiesbaden. F429

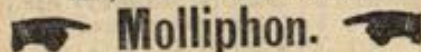
Diamant-Corsetts,

Schließen u. Einlagen D. R. Patent, sind anerkannt die haltbarsten. Neueste Façons schon von Mk. 1.80 an in großer Auswahl vorrätig.

Kath. Ries, Webergasse 44.

Ohrenschutz!**Instrumentenschutz!**

An jedem Piano anzubringen



Das eigne Ohr, die Umgebung und das Instrument selbst werden bei Übungen dadurch geschont.

Preis incl. Claviertransporte Mk. 30.—

Anstalt für Pianofortebau Hugo Smith,

Fernspr. 2099. — Dambachthal 9.

Karlsruher Schnelllack

per Patent-Rilo-Dose nur 1 Mk. 50 Pf.

Pariser Bernsteinlack

per Pat.-Rilo-Dose nur 1 Mk. 70 Pf. (prämirt).

Glanz-Deifarben,

hart trocknend, Pfd. 40 Pf.

Diamant-Deifarbe Pfd. 30 Pf.,
Reim 40

offert

Farben-Consum Grabenstraße 30.

Christoph-Lack,

als Fußboden-Anstrich bestens bewährt, sofort trocknend und geruchlos, von Jedermann leicht anwendbar,

in gelbbrauner, mahagoni, nussbaum und eichen Farbe, frischfertig geliefert, ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame Trocknen, das der Deifarbe und dem Lack eigen, vermieden wird.

Franz Christoph, Berlin.

Kleinste Niederlage für Wiesbaden:

Drogerie Moebus, Taunusstr. 25.

Telefon 2007.

Wecker

laucht ein Jedermann, Der Morgens früh nicht aufstehn kann Und laufen kann man solches Ding Billigt bei Uhrmacher

847

Wilh. Mesenbring,
sein Laden. Kirchgasse 13, 1.

Caviar.

Feiner Stör-	Pfd. Mk. 8.—
Feiner Schipp-	" " 10.—
Fein. Beluga-	" " 12.—
Fein. Beluga-	" " 16.—
Fein. Beluga-	" " 18.—
ausgesuchte allerf. Waare	" " 19.—

empfiehlt 549

J. C. Keiper,

Telephon 114. Kirchgasse 52.

Gut und billig.

Elsheimer,	Fl. 50 Pfg., bei 13 Fl. 45 Pfg.
Trabener Mosel,	" 50 " 13 " 45 "
Laubenheimer,	" 55 " 13 " 50 "
Bodenheimer,	" 60 " 13 " 55 "
Niersteiner,	" 70 " 13 " 65 "
Oppenheimer,	" 80 " 13 " 75 "
do. Goldberg,	" 100 " 13 " 90 "
(ganz vorzüglicher Wein)	
Erbacher,	Fl. 100 Pfg., bei 13 Fl. 95 Pfg.
Italia,	" 55 " 13 " 50 "
Barletta,	" 65 " 13 " 60 "
Brindisi,	" 75 " 13 " 70 "
Médoc,	" 70 " 13 " 65 "

Bessere Sorten laut Preisliste.

666

F. A. Dienstbach, Herderstrasse 10,
Weinbergbesitzer u. Weinhandlung.

Meine beste Parthie 1897er Weisswein, eigenes Wachthum und eigener Kelterung, habe ich soeben im Verkauf. Ich kann diesen Wein als vorzüglichen bestbekümmerten Tischwein, p. Fl. 60 Pf. ohne Glas, ganz besonders empfehlen. **J. Hupp, Herz, Sächs. Hoflieferant, Weinbau u. Weingroßhandlung, Moritzstrasse 31, Hauptgeschäft, und Neugasse 18/20, Zweigverkaufsstelle.**

Nicht mehr Goldgasse.

Geschäfts-Verlegung.

Zur Benachrichtigung der geehrten Damen die Mittheilung, dass wir unser **Putz-, Mode- und Confections-Geschäft** verlegten nach dem Laden

31 Taunusstrasse 31

(gegenüber der Querstrasse).

Geschw. Broelsch, Hofl.

Um mein grosses Lager in

Tapeten und Linoleum

etwas zu räumen, habe ich die Preise

sehr billig

gestellt und bitte diese Offerte zu berücksichtigen.

Julius Bernstein,

54 Kirchgasse 54, nahe der Langgasse.

796

Dem Ansuchen des Centralverbands des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes entsprechend, werden wir von jetzt ab

unsere Casse und Büreaux

Samstags, sowie an den Tagen vor den gesetzlichen Feiertagen bereits um

992

5 Uhr Nachmittags

schliessen.

Pfeiffer & Co., Bankgeschäft,

Langgasse 16, I. u. II.

Carl Braun, Wiesbaden,

Inhaber: **Georg Hering.**

13. Michelsberg 13.

Grosses Lager in- und ausländischer Fabrikate aller Preislagen. **Loden-, Filz-, Seiden-, Stroh- u. Klapphüte, Mützen** oirenen Fabrikats f. Livree, Herren, Knaben und Mädchen. **Regen- und Touristenschirme, Cravatten etc.**



Vertretung und alleinige Niederlage der

Münch. Loden-Fabrik

Joh. Gg. Frey, München.

Specialität:

Gebirgs-, Damen- und wasserdichte Loden,
sowie aus denselben gefertigten

Joppen, Costumes, Capes, Mäntel und Havelocks.

Verkauf zu Orig.-Preisen. — Anfertigung nach Maass.

Depot von Touristen-Ausrüstungs-Gegenständen.

Aufbewahrung von Pelzen etc.

unter fachmännischer Behandlung und Garantie gegen Motten- und Feuerschäden.

817

G. Gottwald,

Goldschmied,
Faulbrunnenstrasse 7,

empfiehlt billigst

Schmucksachen als Confirmanden-Geschenke.

Trauringe liefern durch Selbstanfertigung in jedem gewünschten Preise.

Handschuhe.

Grosse Auswahl in allen Sorten Handschuhen:

Glacé-, Sued-, Wasch- u. Wildleder-, Juchten-, Mocca-Handschuhe.
Prima schwarze, weisse u. farbige Glacé-Handschuhe zu billigen Preisen.
Waschleichte Leinen- u. Dänisch-Leder-Imitation-Handschuhe.
Seidene u. fil de perle-Handschuhe mit verstärkten Fingerspitzen.
Stoff-Handschuhe in allen Farben von 50 Pf. anfangend.
Leder-Imitation-Handschuhe, gute Qualität, Paar 1 Mk.
Halb-Handschuhe in grosser Auswahl.

Cravatten in grosser Auswahl in den neuesten Mustern u. Façons.
Grosse Auswahl in Hosenträgern, Gürteln und Portemonnaies, Kragen, Manschetten, Hemden

empfiehlt in guten Qualitäten zu billigen Preisen

997

Langgasse 17. Gg. Schmitt, Handschuhgeschäft.

Aecht schwarze Damen- und Kinder-

Strümpfe

kaufen Sie in vorzüglichen haltbaren Qualitäten am besten und billigsten bei

861

L. Schwenck, 9 Mühlgrasse 9,

Strumpfwaaren- u. Tricotagenhaus.

Gegründet 1873.

**So lange Borrath**

Stangen-Edvargel 1/2 Dose 1 Mk.
Brech-Edvargel 1/2 Dose 80 Pf.
Mirabellen 1/2 Dose 80 Pf.
Pflanzen 1/2 Dose 80 Pf.

J. M. Roth Nchf.,

Grosse Burgstrasse 4.

Wilh. Plies,

Bismarckring 1.

1048

Italiener Rotwein,

Vino da Pasto

per Flasche 60 Pf. mit Glas empfiehlt

Aug. Korthauer,

Nerostrasse 26. Telephon 705.

Mai-Bowle

Flasche 50 Pf.

1068

F. A. Dienstbach, Herderstrasse 10.



aus der Cognac-Distillerie

Mercier, La Roche & Co.,

Cognac, Berlin, London.

Zu haben bei:

F. Alexi, Michelsberg.
G. Becker, Bismarckring.
M. Beysiegel, Schwalbacherstrasse.
Carl Dorn, Helenestrasse.
C. Dutsch, Wörthstrasse.
D. Fuchs, Saalgasse.
Jac. Frey, Schwalbacherstrasse.
A. Genter, Bahnhofstrasse.
A. Haybach, Wellritzstrasse.
Jean Haub, Mühlgrasse.
Jac. Helbig, Blücherstrasse.
Th. Hendrich, Dambachthal.
A. Höffner, Bismarckring.
Jac. Huber, Bleichstrasse.
J. Jäger Wwe., Holmundstrasse.
Chr. Kelper, Webergasse.
Fr. Kitz Nachf., Rheinstrasse.
A. Klapper, Seerobenstrasse.
A. Korthauer, Nerostrasse.
A. H. Linnenkohl, Ellenbogengasse.
L. Lendle, Stiftstrasse.
Ph. Lüsser, Oranienstrasse.
A. Mosbach, Kaiser-Friedrich-Ring.
Hr. Neef, Rheinstrasse.
A. Nicolay, Karlstrasse.
Jac. Schnab, Grabenstrasse.
Carl Schlick, Kirchgasse.
E. Spelleken, Nerostrasse 12.
J. W. Weber, Moritzstrasse.
Friedr. Weber, Kaiser-Friedrich-Ring.
H. Steinbauer, Biebrich.
M. Wüller, Langenschwalbach.
G. Besier, Langenschwalbach.

Generaldepot: **W. Ancker, Bism.-Ring 15, I.**

Telephon 613.

Wir empfehlen in grosser Auswahl

Woll-Portiären von 3 bis 25 Mk. per Shawls, in allen Farben am Lager. **Gardinen** in weiss und crème von 4.50 bis 40 Mk. per Paar. **Spachtel-Gardinen** per Paar 18 Mk. und höher. **Stores** mit Bilder von 4 bis 10 Mk. **Spachtel-Stores** 12 bis 20 Mk. **Spachtel-Rouleaux** mit Einsatz 4, 5, 6, 7, 8 und 9 Mk.

10118

J. & F. Suth, Wiesbaden,

Museumstrasse 4, Ecke Delaspéstrasse 3.

Möbel-Verkauf.

Brandaufstellungen, sowie einzelne Stuhl und Polstermöbel, Betten, Stühle, Spiegel u. s. w. empfiehlt zu billigen Preisen unter Garantie für Material und Arbeit

H. Weyerhäuser, Eissenstr. 17.

Trauringe,

neueste Façons, schmal und hoch, sowie in allen gewünschten Breiten liefern durch Selbstanfertigung zu den billigsten Preisen. 8-kr. Gold, gest. 833, von 10 Mk. an per Paar, 14-kr. Gold, gest. 585, von 20 Mk. an per Paar.

701

Louis Pomy, Goldarbeiter,

Saalgasse 26, am Kochbrunnen.

Ankauf von altem Gold, Silber und Platin.

Strümpfe in großer Auswahl, **schwarze, braune, weisse, gelbe, grüne, blaue, violette, rosa, etc.** **Strümpfe** u. **Socken**, **Kragen**, **Manschetten**, **Sofenträger** u. **Shlipse**, **Senden**, **Socken**, **Jacken** u. **Unterzeuge**, **Handschuhe**, **Fäustlinge**, **Krausen** u. s. w. in großer Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt

Kath. Ries, Webergasse 44.